

Themen

Service für Presse, Hörfunk und Fernsehen

Renaissance der Heilkunst

***"Der höchste Grund der Arznei
ist die Liebe"***

(Paracelsus, Theophrastus Bombast von Hohenheim)



Inhalt

Inhaltsverzeichnis / Impressum	2
Ausschreibung der Journalistenpreise	3
<i>Themen und Termine</i>	
Editorial	3
Bilden und Helfen	4
<i>Viktor von Weizsäcker</i>	
Der ganzheitliche Aspekt im medizinischen System des Paracelsus	6
<i>Prof. Dr. med. Dr. phil. B. D. Haage</i>	
Kurzvita Paracelsus	7
<i>Dr. h. c. Gerhard Wehr</i>	
Die Liebe, die größte Heilkraft	8
<i>Dr. med. Klaus-Dieter Platsch</i>	
Kann der Geist den Körper heilen	13
<i>Dr. med. Dipl.-Psych. Eckhard W. Kuhn</i>	
Nur die Liebe heilt	16
<i>Dr. med. Fela-Maria Winkler</i>	
Alles ist Information!	18
<i>Dr. med. Wolfgang Bittscheidt</i>	
Beten als Therapie	22
<i>Pater Anselm Grün & Dr. Jakob Boesch</i>	
Die Theophrastus-Stiftung	24
<i>Unsere Ziele</i>	

Impressum

Herausgeber:

Medienfachverlag
Rommerskirchen GmbH
Mainzer Str. 16 - 18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228 / 931 171
e-mail: anzeigen@rommerskirchen.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Theophrastus-Stiftung
Vorsitzende des Vorstandes:
RA und Notarin Charlotte Bender
Dornwegshöhstr. 6
64367 Mühlthal
Tel.: 06151 / 91 31 00

Spendenkonto:
Sparkasse Darmstadt
Kto. 15003650
BLZ 508 501 50

Layout und Satz:

Agentur Springefeld, Darmstadt
www.agentur-springefeld.net

Druck:

L. N. Schaffrath GmbH, Geldern

Ausschreibung

Mystikpreis und Theophrastus-Preis für Journalisten

Auch in diesem Jahr schreibt die Theophrastus-Stiftung Preise für Wissenschaftler und Journalisten aus, die jeweils mit 5.000,-- EUR dotiert sind.

Erstmalig wird der Theophrastus-Preis für Ganzheitliche Medizin ausgeschrieben.

In der Kategorie "Journalismus" können sich Journalisten bewerben, die das jeweilige Thema tiefgehend und sachgerecht recherchiert sowie auf eine besonders eindrucksvolle Weise einer breiten Öffentlichkeit präsentiert haben. Die Preise werden anlässlich eines Symposiums im April 2008 in St. Gallen überreicht werden.

Themenschwerpunkte Mystikpreis:

- Bedeutung und Erfahrungen der Transzendenz in Kultur und Kunst
- Leben und Werk bekannter Mystiker und Mystikerinnen
- Mystik als Phänomen in den Weltreligionen
- Gemeinsamkeiten in Glaubensanschauungen und philosophischen Systemen

Themenschwerpunkte Theophrastus-Preis für Ganzheitliche Medizin:

- Verbindungen von Schulmedizin und Komplementärmedizin
- Moderne medizinische Forschungsergebnisse und interdisziplinäre Erkenntnisse mit einem ganzheitlichen Verständnis vom Menschen
- Integrative, ganzheitliche Behandlungsmethoden und Therapien
- Leben und Wirken führender Vertreter einer Ganzheitlichen Medizin

Einsendeschluss: 30. November 2007

Einsenden an:

Theophrastus-Stiftung

- Stichwort Mystikpreis 2007 / Theophrastus-Preis -

Dornwegshöhstr. 6
64367 Mühlthal

Editorial



"Heilen ist Kunst" - diese Überzeugung vertrat Paracelsus, der Namensgeber der Theophrastus-Stiftung.

Entwickelt sich die heute moderne Heilkunde wieder in Richtung der paracelsischen Heilkunst? Einer Kunst, die auf vier tragenden Säulen ruht.

Mit diesem Heft möchte die Theophrastus-Stiftung einen publizistischen Beitrag leisten und auch zur öffentlichen Diskussion zwischen Fachleuten, Journalisten und interessierten Laien einladen.

Der Inhalt des Heftes spannt den Bogen über die unterschiedlichen medizinischen Ansätze von Hippokrates und Paracelsus, stellt den ganzheitlichen Aspekt des paracelsischen Heilsystems vor und zeigt Beispiele moderner Ärzte, die mit sehr persönlichen Erfahrungen, besonderem Engagement und einer über das dominierende mechanistische Denken weit hinausreichenden, ganzheitlichen Überzeugung praktizieren.

Wissenschaftler und Praktiker sind es, die die Medizin in "unserer Zeit des Wandels" wieder zur Heilkunst machen können. Die Renaissance der Heilkunst hat begonnen. Hier lesen Sie einige gedankliche Impulse. Wir würden uns über eine lebhafte Resonanz auf dieses Heft und zu diesem Thema freuen.

Ihre Charlotte Bender
Vorsitzende des Vorstandes

Bilden und Helfen

Hippokrates und Paracelsus

Auszüge aus: „Gesammelte Schriften“

Viktor von Weizsäcker

„ ... Was kann der Arzt denn tun, was muss er sein? Er muss sein ein Wiederhersteller jener Harmonie der Säfte. Man muss wissen, wodurch die Säfte gestört werden. Nicht, meint Hippokrates, wie die alten naturphilosophischen Ärzte behaupten, ist der Mensch und die Krankheit aus einem einzigen Prinzip zu verstehen, denn er ist selbst nicht einheitlich, geht er doch nur aus der Vereinigung zweier verschiedener und ergänzungsbedürftiger Wesen, aus Mann und Weib hervor. So ist er ein vielfältiger und zwiespältiger, und immer lauert hinter der Harmonie und Eukrasie die Störung und die Dyskrasie. Zwei Gründe dieser Störung kommen in Betracht: eine falsche Lebensweise, verkehrte schädliche Gewohnheiten, vor allem im Essen und Trinken, in der Tageseinteilung und dann die Einatmung, das Pneuma. Die ersten Fehler sind individuell, aber wo das Pneuma, die Luft verpestet ist, da entstehen die Seuchen, die Epidemien. So ist der Arzt berufen, die Lebensweise zu ordnen, die Diät zu regeln, durch Aderlass und Schröpfkopf die Säfte ins Gleichgewicht zu bringen, er ist also ein Hygieniker, er ist ein Lebensführer, und seine Kuren müssen diätische Kuren, Purgieren und Klystieren sein, und müssen klimatische Kuren sein. Ortswechsel, Seereisen wurden dem Griechen von seinem Arzt empfohlen. Zwar hören wir von Arznei, aber ihre Bedeutung ist eben nichts anderes, als eine Verschiebung der Säfteharmonie zu bewirken. Freilich, was sie nicht heilen kann, das muss das Messer heilen, und

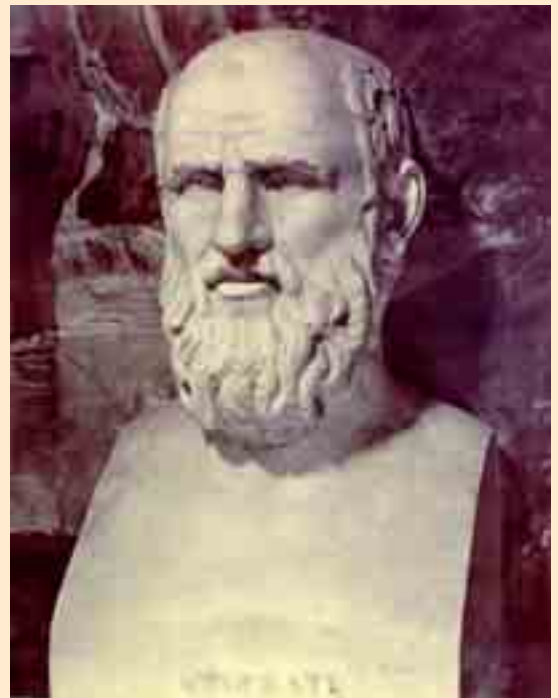
was das Messer nicht heilt, das muss das Feuer heilen. – So war Hippokrates ein großer systemischer Physiologe, er war ein gewaltiger Forscher, Lehrer und Arzt, er war Höchstergebnis der griechischen Städtেকultur; nur in Rudimenten kann man die Herkunft seines Standes aus der priesterlichen Kaste, aus den heiligen Korporationen der Asklepiaden und Pythagoreer erkennen, wiewohl doch auch hier die ärztliche Kunst aus den priesterlichen Händen hervorgegangen war. -

... Ganz anders der Mann, der zwei Jahrtausende später den Schauplatz des verworrenen, gärenden Deutschlands am Anfang des 16. Jahrhunderts betritt.

... Paracelsus ist ein ganz großer Arzt gewesen. Er ist ein Riese in seinen Kräften, in seiner Lebensseile, seinem Lebensrhythmus; ein feuriger, leidenschaftlicher, ein sarkastischer, kühner und über alles ein gläubiger Mensch. Paracelsus wird heute wieder verstanden und geliebt, auch von den besten unter uns Ärzten. Paracelsus ist ein so intelligenter, ein so schöpferischer, reicher, ein so phantasiekräftiger, unmittelbar sicherer Mensch, er ist ein Mann zum Bewundern, sich Begeistern, ein so höchst individueller und seltener Mensch. Paracelsus ist nicht in diesem Sinne übertragbar; er hat noch mehr revolutioniert als geformt.

Und hierin ist zugleich seine Gottesnähe ausgedrückt. Denn dies Zentrum ist sein Glaube. Dieser im Christentum mögliche Glaube, der nicht das Sichtbare gestaltet, der nicht durch Gestaltung gliedert, formt, umgreift, gebietet und ordnet – um zugleich zu beherrschen – nein, der Glaube, der nur ansaugt, in sich hineinreißen kann, weg von den Dingen, weg von der Welt, weg vom Leben in sein transzendentes, sein übersinnliches und selbstübergeistiges, in sein nur geistliches Endziel bei Gott.

Wer an Gott glaubt, der will die Welt nicht erklären, nein, nur begreifen, erkennen, als Gottes Werk. Die Welt ist für ihn ein Werk der Schöpfung, der Mensch ein Geschöpf, die Natur ist Kreatur. Und so kann ja seine Lehre kein solches harmonisches Gebilde



Hippokrates

sein, denn sie hat ja ihre Bedingungen nicht in sich selbst, sie hat sie ja vom Schöpfer empfangen – wie sollte sie jene Harmonie besitzen? Im Gegenteil, der Teufel ist in der Natur da, ja leibhaftig ist er da, und wie sollte, wer an Gott glaubt, nicht wissen dass er nur da ist, weil Gott es ihm gestattet hat. Hier fassen wir aber sogleich die wichtigste Bedingung von Paracelsus dem Arzte. Was ist denn ein Arzt? Doch offenbar ist das spezifische Wesen des Arztes nicht das, dass er helfen will – das will ja jeder Priester auch, das will im Grunde jeder, dem die nebenmenschliche Person am Herzen liegt; es kann auch ein Staatsmann oder es kann ein Künstler sein. Das Spezifische seiner Hilfe ist doch beschlossen im Wort „Natur“; der Natur will er helfen, und durch die Natur will er helfen: und so muss er sein ein Naturkundiger, ein der Natur Verbundener, ein in der Natur Mächtiger. So ist also die Natur des Paracelsus die Natur als Kreatur. Hier begegnet der gläubige Paracelsus dem Arzte Paracelsus, hier der Theologe dem Naturforscher.

... Sind aber die Krankheiten in der Schöpfung gebildet worden, so sind es auch die Mittel dagegen: es gibt Arznei! Hier also fassen wir es, das Entscheidende: die Natur bringt mit jeder Krankheit auch die Arznei dieser Krankheit hervor; durch Gottes Willen ist einem jeden Gift sein Gegengift erschaffen; sucht es nur, ihr werdet es finden, es ist da.

... Denn hier sehen wir ja nun endlich des Wesensunterschied zwischen Hippokrates und Paracelsus als den Ärzten. Es ist der Gegensatz von bloßer Diät und wahrer Arznei. Jener weist mit dem Finger, wo dieser die Hand reicht und kräftig emporzieht. Jener reguliert und purgiert, wo dieser den Feind sieht, greift und zur Strecke bringt.

... Und so ist jene diätische Heilstechnik in gleicher Weise die ausdrucksvolle Gebärde des griechischen Weges zur Vollendung wie auch diese echte Arznei ein Abglanz der göttlichen Heilskraft, der Erlösung vom Übel.

Beide sind groß genug, um immer zu wissen, wie klein sie sind vor dem Gesetz der Natur und des Todes. Und indem wir die Einschränkung und die Bescheidung der beiden uns vergegenwärtigen, wird ihr Gegensatz noch viel charakteristischer als in der Betrachtung ihrer Positivität und Kunstbejahung. Denn jener führende und regulierende, jener selbst das gesunde Leben noch erziehende und steigernde, jener hygienisch hippokratische Arzt ist doch zugleich voll tiefster Entsagung, voll edeler Resignation..... Gerade diese Stimmung der Resignation scheint Paracelsus nie zu kennen, denn er kennt in diesem Sinne keine Heilswege, der von Stufe zu Stufe der Vollendung näher brächte; denn ihm ist das Leben in jedem Augenblick gleich ferne und gleich nahe bei Gott; keine Methode und keine Technik führt in der Krankenbehandlung zum Ziel, sondern die Kraft der Arznei, die Macht der Tat; und nicht anders kann es ja doch sein, da Gott gleich gewaltig ist in jedem Augenblick, der Mensch gleich entfernt, selbst wahrhaft helfen und heilen zu können in jedem Augenblick ...

... So hat hier der Glaube den Menschen, so hat der Mensch eine Philosophie, eine theologische Naturphilosophie, eine Naturtheologie erzeugt. Philosoph sein heißt für den Arzt Hippokrates vor allem so viel, wie Ethos haben, ethisch sein; für den Arzt Paracelsus aber so viel wie in Besitz und Erkenntnis der übersinnlichen Natur sein. In beiden heißt Philosoph sein so viel, wie im Namen eines Geistigen Arztes sein, aber wo für den



Paracelsus

Griechen das Geistige unpersönliches Gestaltungsprinzip ist, da stehen für den Deutschen der Renaissance Geister, die geistigen Personen, persönliche Realitäten, Menschen, Dämonen, Basilisken, Hexen, Teufel und Engel. Mitten steht es als Kind des 16. Jahrhunderts schon im heftigen Kampf gegen abergläubigen Unfug, gegen Missbrauch von Reliquien, Amuletten, Astrologie und Zauberei. Denn ein großer und reiner Glaube kennt sein ewiges Widerspiel, den Aberglauben, weiß, dass die größten Übel die falschen Götzen sind, heißen sie nun wie sie wollen.“

Quelle:

Viktor von Weizsäcker „Gesammelte Schriften“ in zehn Bänden, Hrsg. Peter Achilles, Dieter Janz, Martin Schrenk und Carl Friedrich von Weizsäcker, Suhrkamp Verlag, Frankfurt

Der ganzheitliche Aspekt im medizinischen System des Paracelsus

Das Gesamtwerk des Paracelsus (1493 oder 1494 – 1541) zeigt den Naturphilosophen, Mediziner, Alchemisten, Kosmologen, Theosophen und Sozialethiker. Zusammenfassen wollte er seine ganzheitliche Menschen- und Weltsicht in seiner „Astronomia Magna oder Philosophia sagax der großen und kleinen Welt“ (um 1537/38), musste diese jedoch als Fragment zurücklassen.

Im medizinischen System des Hohenheimers kommt sein ganzheitliches Denken vor allem in der Lehre von den fünf Entien („Volumen Paramirum“) und von den vier Säulen der Medizin („Opus Paragranum“; um 1530) zum Tragen. Dieses als Ganzes neue System wurzelt vor allem in der antiken und mittelalterlichen Vorstellung vom Mikrokosmos (Welt des Menschen) – Makrokosmos (Universum) – Bezug. Keineswegs mangelte diese Weltsicht der hippokratisch-galenischen Humoralpathologie, die Paracelsus zu ersetzen suchte.

Der letzte Grund, aus dem sein neues Haus der Medizin wächst, ist die Liebe. Die Nächsten-Liebe bewegte Denken und Handeln des Marienverehrsers. Zu Beginn des „Volumen Paramirum“ unterscheidet er zunächst die Physici (Leibärzte) von den Chirurgici (Wundärzte), um dann fünf Therapiemethoden – offensichtlich z.T. spätantiker Medizinschulen – aufzuführen.

Erstens: (medici) naturales (Avicenna, Galen, Rhazes; also Ärzte der Humoralpathologie); zweitens: specifici oder empirici (vergleichbar der antiken Empiriker-Schule); drittens: characterales (Wunderheiler durch das Wort; Paracelsus nennt Albertus Magnus, der sich gegen eine solche Einordnung verwahrt hätte, Astrologen und Philosophen); viertens: spiritaless (Kräuterkundige, die mit den Kräften / Geistern der Heilkräuter umgehen können; Paracelsus nennt Hippokrates); fünftens: fideles (Wunderheiler aus dem Glauben heraus wie Christus). Jeder der fünf methodischen Ansätze sei jedoch in den fünf Entien, aus denen Krankheiten hervorgehen, eingebunden.

Den Menschen sieht er in das Kräftespiel zwischen Mikro- und Makrokosmos gestellt. Er unterscheidet dabei fünf Befindlichkeiten menschlicher Existenz, ja des Seins überhaupt, die Gesundheit, aber auch alle Krankheiten aus sich hervorbringen können. Erstens: „Ens die“ nennt er die göttliche, ordnende Machtfülle, die Gesundheit wie Krankheit gibt. Zweitens: Das „Ens astrale“ ist die Konkretisierung der göttlichen Ordnung im Kosmos mit ihrer Zeitgebundenheit des Werdens und Vergehens, die durch die Himmelsmechanik der Sternennläufe entsteht und ebenso in der kleinen Welt, im Menschen herrscht. Paracelsus hebt als dezidiertter Gegner der Astrologie ausschließlich auf

natürliche Einflüsse der Gestirne auf den Menschen ab. Drittens: Als „Ens spirituale“ erfasst Paracelsus die seelisch-geistige Daseinsweise des Menschen mit ihrem psychophysischen Wechselspiel.

Die Imaginatio, die Vorstellungskraft des menschlichen Geistes, vermag Einfluss zu nehmen auf Gesundheit und Krankheit des Leibes. Paracelsus stützt sich auf die allgegenwärtige Vorstellung der psychophysischen Einheit, wie sie in antiker und mittelalterlicher Diätetik in der Gesamtheit der „sex res non naturales“ vorgegeben ist, also der Dinge, die der Mensch zu seiner Gesunderhaltung selbst steuern kann, eben auch die „motus animae“, die Gemütsbewegungen. Paracelsus übernimmt Altüberkommenes, soweit es ihm empirisch nachvollziehbar und im Licht der Natur vernünftig erscheint, in ein Gesamtsystem naturphilosophischer Medizin mit ihren Bezugssystemen. Viertens: Nach Paracelsus kann alles Gift sein, je nach Befindlichkeit und Bezugssystem des Organismus und vor allem je nach der Dosis. Die ständige Auseinandersetzung des Organismus mit seiner Umwelt als Gift nennt er „Ens veneni“. Fünftens: Die materielle Existenz dieses Organismus versteht Paracelsus unter dem „Ens naturale“: der Leib (und alles materiell Existierende) besteht Paracelsus zufolge aus den drei Prinzipien Sulphur, Mercurius und Sal (das Brennbare, Flüssige und Unbrenn-

bare). Paracelsus steht auch mit dieser Idee in einer langen Tradition, und zwar in der alchemistischen des Körper-Seele-Geist-Modells.

Aus diesen fünf Entien kann Krankheit hervorgehen. Dann hat nach Paracelsus der Arzt ein-zugreifen im ‚Licht der Natur‘, indem er sich auf die vier Säulen der neuen paracelsischen Gesamtkonzeption der Medizin („Opus Paragranum“; um 1530) stützt: Erstens: Unter ‚Philosophia‘ versteht Paracelsus die Theoriebildung durch Naturbeobachtung und Naturerkenntnis im ‚Licht der Natur‘, wobei die Ganzheit der sinnemäßig erfahrbaren Natur zusammen mit dem Unsichtbaren in ihr Gegenstand der Erkenntnis ist. Zweitens: Analog zu seinen Vorstellungen vom „Ens astrale“ sieht er in der Astronomia eine zweite

Säule. Der zeitschaffende Lauf der Gestirne hat Einfluss auf die Prozesse von Gesundheit und Krankheit. Anders als die Humoralpathologen sieht er jede Erkrankung als individuellen Ablauf. Über die Therapie muss daher von Fall zu Fall entschieden werden. Drittens: Die Physica ist der Bereich des Mikrokosmos Mensch, und zwar des leidenden Menschen, auf den die Prinzipien der Heilkunst anzuwenden sind. Hierbei werden die Erkenntnisse der Philosophia in die ärztliche Praxis in ganzheitlicher Weise umgesetzt, denn der Arzt muss alle empirisch erkennbaren Zusammenhänge mit der Theorie vereinen. Wer dies erstrebt, ist ein ‚Lamarzt‘ und folgt „Christus Medicus“ und nicht ein „Wolfsarzt“, der nur Eigennutz im Kopf hat. Viertens: Ganz konkret stützt sich der paracelsische Arzt beim indivi-

duellen Therapieren, genauer: bei der Herstellung der Arzneien, auf die pharmazeutische Säule der Medizin, auf die Alchimia. Paracelsus sieht die Aufgabe der Alchemie darin, auf chemischem Wege möglichst reine Heilmittel, „Arcana“ herzustellen, vor allem durch Destillation. Einerseits ist Paracelsus mit seiner Forderung nach den „Arcana“ auf dem Weg zur neuzeitlichen Pharmazie, andererseits will er die Anwendung solcher und aller Heilmittel überhaupt eingebunden sehen in sein ganzheitliches System der fünf Entien, die Physis und Psyche, Ethik und das Numinose als Gesamtheit menschlicher Befindlichkeit umfassen.

Prof. Dr. med. Dr. phil. Bernhard Dietrich Haage
Von-Berlichingen-Str. 15
97980 Bad Mergentheim

Literaturhinweise:

Benzenhöfer, Udo (Hg.): *Paracelsus*. Darmstadt 1993
Ders.: *Paracelsus*. In: Gerabek, Werner E./Haage, Bernhard D./Keil, Gundolf/Wegner, Wolfgang (Hgg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York 2005, S. 1101-1105
Fellmeth, Ullrich/Kotheder, Andreas (Hgg.): *Paracelsus. Theophrast von Hohenheim. Natur-forscher, Arzt, Theologe*. Stuttgart 1993
Goldammer, Kurt (Hg.): *Paracelsus. Vom Licht der Natur und des Geistes*. Stuttgart 1970
Haage, Bernhard, D.: *Alchemie im Mittelalter*. Zürich 1996
Zimmermann, Volker (Hg.): *Paracelsus. Das Werk – die Rezeption*. Stuttgart 1995
Ders.: *Alchemische Arzneimittelherstellung vor Paracelsus*. In: *Nova Acta Paracelsica NF 13*, 1999, S. 215-236

Meier, Pirmin: *Paracelsus, Arzt und Prophet*. Zürich 1993
Naber, Helga: *Probleme einer Paracelsus-Biographie: sein Leben im Spiegel seiner Werke*. Göttingen 1998
Pörksen, Gunhild (Hg., Übers.): *Paracelsus. Vom eigenen Vermögen der Natur – Frühe Schriften zur Heilmittellehre*. Frankfurt/M. 1988
Proff, Peter/Keil, Gundolf: *Das opodeltoch-Rezept in Handschrift 631 c der Zentralbibliothek Zürich. Beobachtungen zur Arzneimittellehre Hohenheims*. In: *Nova Acta Paracelsica 10*, 1982, S. 208-215
Schipperges, Heinrich: *Vom Licht der Natur im Weltbild des Paracelsus*. In: *Scheideweg 6*, 1976, S. 30-48
Ders.: *Paracelsus: Das Abenteuer einer sokratischen Existenz*. Freiburg i. Br. 1983
Schneider, Wolfgang: *Paracelsus – Neues von seiner Tartarus-Vorlesung (1527/28)*. Braunschweig 1985
Telle, Joachim (Hg.): *Parerga Paracelsica*. Stuttgart 1991

Kurzvita Paracelsus

Paracelsus - mit dem ursprünglichen Namen Theophrastus Bombast von Hohenheim - stammt zwar aus dem Geschlecht der Bombaste von Hohenheim bei Stuttgart, wurde aber in Einsiedeln Ende 1493 oder Anfang 1494 geboren, wo seine namentlich nicht bekannte Mutter als eine Leibeigene des Klosters arbeitete. Sein Vater Wilhelm war Arzt. Mit ihm zog er um 1502 nach Villach. Diese ungefähren Daten deuten an, dass auch die späteren Lebensspuren nur teilweise zweifelsfrei zu eruieren sind.

Vom Vater in die medizinische Praxis eingewiesen, erwarb er in Ferrara das Doktorat. Bestrebt, ein möglichst umfassendes Heilwissen zu erwerben und anzuwenden, durchzog er zwischen 1516/17 und 1524 große Teile Mitteleuropas. Als sich hier die Reformation ausbreitete, beteiligte er sich als Arzt an einigen Kriegszügen, ehe er sich für kurze Zeit in Salzburg aufhielt. Hier schrieb er einige theologische Schriften. Erfolgreiche ärztliche Kuren werden aus 1526 Straßburg, 1527 aus Basel berichtet, wo er als Stadtarzt amtierte.

Aufsehen und Ablehnung erregte er während seiner Lehrtätigkeit an der Universität in Basel. Er eckte immer dann an, wenn sein Erfahrungswissen den traditionellen Lehrmeinungen widersprach. Aufenthalte u. a. in Nürnberg, St. Gallen, Innsbruck, Augsburg und Villach folgten. Seine Arztstätigkeit war von reger Schriftstellerei begleitet. Krank nach Klagenfurt, schließlich nach Salzburg gelangt, verstarb er dort am 24. September 1541, wo er auch begraben ist.

Dr. h. c. Gerhard Wehr; Händelstr. 17
90592 Schwarzenbruck

Die Liebe, die größte Heilkraft

Dr. med. Klaus-Dieter Platsch antwortet auf Fragen von Doris Iding

Mit dem notwendigen Paradigmenwechsel in der Medizin verändert sich nicht nur das Selbstverständnis der Ärzte, sondern auch ihre Auffassung vom Heilungsprozess der Patienten. So besteht das zentrale Anliegen von Klaus-Dieter Platsch, Arzt für Innere Medizin, Chinesische Medizin und Psychotherapie sowie Dozent der Deutschen Ärztesellschaft für Akupunktur, darin, ein erweitertes Verständnis vom Menschen und von der Medizin zu vermitteln, in dem die Multidimensionalität des Menschen in den Vordergrund gestellt wird. Dazu gehört die Erkenntnis, dass der Mensch nicht ein vom anderen Menschen getrenntes Wesen ist. Eine solche Sichtweise beinhaltet, dass sich alles gegenseitig beeinflusst, im Prozess des Krankwerdens als auch im Prozess der Heilung. Dies bedeutet für Klaus-Dieter Platsch auch, dass dieses neue Verständnis vom Menschsein sowohl die alten Gesetzmäßigkeiten physikalischer, medizinischer oder geistiger Natur ebenso integriert wie die heilerische Arbeit in Form von Gebeten oder Fernheilung, je nachdem, was ein Mensch für seinen individuellen Heilungsprozess benötigt.

Wie kann das neue Paradigma in der Medizin charakterisiert werden?

Im Unterschied zum alten Paradigma nehmen wir in der neuen Medizin die Multidimensionalität des Menschen zur

Kenntnis. Dazu gehört die Erkenntnis, dass er nicht ein vom anderen Menschen getrenntes Wesen ist. Sich als getrennt von anderen zu begreifen macht letztendlich seine Isolation und Vereinsamung aus. Darüber hinaus erweitern wir in diesem neuen Paradigma die bisher rein intellektuelle Qualität des Verstandes um die Qualität des Herzens.

Was genau verstehen Sie unter Multidimensionalität des Menschen?

Bislang haben wir in der konventionellen Medizin den Focus in erster Linie auf den Körper und auf die Psyche gerichtet. Beide werden in der konventionellen Medizin unserer heutigen Zeit als zwei voneinander getrennte Dimensionen betrachtet, die scheinbar nicht wirklich etwas miteinander zu tun haben. Entweder ist man psychisch krank, und dann reagiert der Körper, oder umgekehrt ist der Körper krank, und die Seele reagiert mit Depression oder Ängsten. Bis auf diese kausale Verknüpfung werden sie als nicht direkt miteinander verbunden angesehen. Multidimensionalität heißt, die enge Verbindung zwischen Körper und Geist zu erkennen und die organische und psychische Ebene um die seelisch-geistige Dimension zu erweitern. Und darüber hinaus ist der Mensch noch eingebettet in ein universelles Feld. Auf der einen Seite ist der Mensch Teil dieser Dimension, und auf der anderen Seite

geht er darin auch ganz auf.

Im alten Paradigma, das aus dem Weltbild Newtons herrührt, wird alles auf die Ebene der Materie reduziert. Hier existiert die Vorstellung, dass der Mensch eine Maschine wäre, auf die wir beliebig von außen einwirken können. Dasselbe geschieht auch im Kontext der Medizin, in dem wir Ärzte uns ebenfalls als außerhalb des Systems betrachten. Wir neigen zu dem Glauben, dass wir diejenigen sind, die etwas mit dem Patienten machen, nehmen dabei aber nicht zur Kenntnis, welche Interaktionen zwischen dem Patienten und dem Arzt passieren.

Mittlerweile haben wir viele wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen, die mit dieser rein materiellen Vorstellung nicht mehr übereinstimmen. Beispielsweise hat die Quantenphysik erkannt, dass hinter dem, was wir als Materie erkennen, keine Bausteine mehr existieren. Jenseits der Ebene der Elementarteilchen sehen wir nur noch ihre Spuren. Wir können allenfalls feststellen: Es gibt eine Wahrscheinlichkeit, dass zum Beispiel ein Elektron, ein Neutron oder ein Proton in einem bestimmten Moment an einer bestimmten Stelle existieren. Aber in letzter Konsequenz können wir keine Materie mehr ausmachen, sondern das, was da ist, verschwimmt. Der Mensch im alten Paradigma liebt es, die Dinge ganz genau festzulegen und eindeutig zu definieren. Nun kommen wir in der

modernen Wissenschaft aber an einen Punkt, an dem wir sehen, dass die Dinge gar nicht so genau objektiviert und definiert werden können, wie wir es gerne hätten. Stattdessen erkennen wir, dass wir uns in einem Feld befinden. Aus quantenphysikalischer Sicht ist es so, dass die Welt und damit auch der menschliche Organismus nicht nur aus Materie besteht, sondern vielmehr ein Informationsfeld darstellt. Ein Feld, in dem eine unendliche Menge von Informationen wirkt, die letztendlich dafür zuständig sind, dass sich Materie realisiert - oder biologisch-medizinisch ausgedrückt: dass dieses oder jenes Organ oder dieser biochemische Mechanismus existiert. Dieses Feld von Informationen schwingt im Hintergrund der Materie. „In-Formation“ bedeutet hier, etwas in Form und Gestalt bringen. Wir können heute viele Dinge damit erklären, beispielsweise wie es möglich ist, dass emotionale oder psychische Situationen fast ohne Zeitverzögerung Reaktionen an weit voneinander entfernten Stellen des physischen Körpers zeigen. Das geschieht durch bestimmte Botenstoffe im Organismus, kleinen Eiweißverbindungen, die bei verschiedenen Emotionen wie Angst, Wut, Unsicherheit und so weiter gebildet werden und die unmittelbar, das heißt schneller als in Lichtgeschwindigkeit, den gesamten Organismus erreichen.

Wie kommen die Informationen, zum Beispiel ein Gefühl, nahezu zeitgleich im Gehirn, Arm, Ellbogen oder Bauch an?

Das ist ein Prozess, der synchron, fast zeitlos stattfindet. Wir können uns diesen Vorgang modellhaft über das Feld erklären, in dem Raum und Zeit aufgehoben sind. Übertragen auf den menschlichen Körper bedeutet es, dass wir zwar einen materiellen Körper haben, aber davon ausgehen müssen,

dass die Ausformung dieses Körpers durch ein Informationsfeld zustande kommt, das hinter der Materie liegt. Das heißt, dass wir eine Körperintelligenz besitzen, die den Körper und all seine Funktionen, aber auch die Psyche und die seelischen Aspekte bildet. In diesem und durch dieses Feld wird der Körper ständig wieder regeneriert und reorganisiert. Das Spannende ist, dass wir bisher immer davon ausgegangen sind, dass unser Körper dies durch Molekülverbindungen „macht“, das heißt durch die DNA im Zellkern. Die DNA ist das genetische Erbe, und wir halten sie für die Grundlage dafür, dass der Körper weiß, wie er auszuschauen und zu funktionieren hat. Aber letztendlich hat jede Zelle im Körper dieselbe DNA.

Woher weiß dann eine Zelle, beispielsweise eine noch undifferenzierte Stammzelle, dass sie sich zu einer Magen- zelle, einer Gehirnzelle, einer Herzzelle oder einer Nervenzelle entwickeln soll? Woher weiß die Magen- zelle, dass sie sich wirklich im Magen bildet und nicht etwa im Gehirn? Woher weiß der Körper, dass er bestimmte äußere Grenzen besitzt und eine bestimmte Form einzunehmen hat?

Jede Zelle hat dieselbe DNA, und trotzdem entwickelt sich jede Zelle anders, und zwar durch eine Körperintelligenz im Hintergrund, die ich als physisches Körperfeld bezeichne. Das physische Feld wird beispielsweise in der Aura sichtbar, wobei die Aura nicht identisch mit diesem Körperfeld, wohl aber ein Aspekt dieses Feldes ist.

Normalerweise denken wir, dass der Körper etwas Konstantes und Festes wäre, was er in Wirklichkeit aber nicht ist. Wir wissen heute, dass sich zum Beispiel die Magenwände alle fünf Wochen erneuern. Wir wissen, dass wir alle drei Monate eine neue Haut haben.

Wir wissen, dass sich jedes Jahr das Nervensystem und die Herzmuskulatur völlig erneuern. Selbst die DNA erneuert sich ständig. Der Mensch, der jetzt hier vor Ihnen sitzt, ist also ein völlig anderer als der vor einem Jahr. Die Zusammensetzung der Materie ist eine ganz andere. Dass wir trotzdem immer gleich erscheinen, hängt damit zusammen, dass die Informationen dieses Körperfeldes dafür sorgen, dass die Materie sich immer wieder in der gleichen Weise und am gleichen Ort regeneriert und strukturiert.

Dies hat eine gewaltige Konsequenz für die Frage nach Gesundheit und Krankheit. Denn wenn wir beispielsweise einen Tumor haben, dann muss sich in diesem Organisationsfeld ein Fehler eingeschlichen haben. Da gibt es plötzlich die Information einer Störung im Körperfeld. Setzt sich diese Information durch, fängt der Körper an, den Tumor immer wieder von Neuem zu reproduzieren.

Ist es möglich, diese Information wieder in eine gesunde Information umzuwandeln, damit sich keine Tumorzellen, sondern gesunde Zellen entwickeln?

Diese Möglichkeiten bestehen, und das hat weitreichende Folgen. Dass wir den Körper einladen können, wieder gesunde Zellen zu bilden und sich zu regenerieren, hat etwas mit den unendlichen Möglichkeiten von In-Formationen in diesem Feld zu tun. Das bedeutet, dass alle In-Formationen für Gesundheit und Krankheit potenziell da sind. An die gesunden Informationen wieder andocken zu können ist nicht so sehr eine Frage des Wünschens oder des Denkens, sondern hängt eher mit einer sehr subtilen Ebene unseres Bewusstseins zusammen. Beispielsweise entwickelt jemand mit einem Tumor aller Wahrscheinlichkeit nach Angst. Die

Angst vor dem Tumor ist meist verbunden mit der Angst vor dem Sterben. Die Ärzte haben dieselbe Angst, weil sie sich dem Tumor gegenüber ohnmächtig fühlen. Sie denken, dass sie diesem Menschen sowieso nicht mehr helfen können. Eine solche Haltung der betroffenen Patienten wie auch der Ärzte beeinflusst aber den ganzen Informationsprozess dahingehend, dass sich genau das realisiert, was im Feld an Ängsten, Vorstellungen, Prognosen, Statistiken und Krankheitsverläufen gespeichert ist.

Ist deshalb eine neue Herangehensweise und Form der Begegnung zwischen Arzt und Patient notwendig?

Ja, wir als Ärztinnen und Ärzte müssen umdenken. Durch die alte Vorstellung, der Mensch sei eine Maschine, hat sich eine an Objektivität gemessene Medizin entwickelt, die den Menschen zum Objekt macht. Aber im Quantenfeld gibt es weder Subjekt noch Objekt - nicht einmal Materie.

Diese Sichtweise, die die Patienten zu behandelnden Objekten macht, hat zur Folge, dass auch wissenschaftliche Studien in derselben Art und Weise fern vom Menschen, fern von seiner Subjektivität unternommen werden. So untersuchen wissenschaftliche Studien die Wirkungen von Medikamenten in großen statistischen Patientenkollektiven - zum Beispiel bei Rheuma, Diabetes mellitus, Bluthochdruck oder Cholesterin. Die Resultate führen zu statistischen - nicht zu individuellen - Aussagen. Beispielsweise kann sich für eine bestimmte Art von Brustkrebs eine Überlebenszeit von fünf Jahren bei 30 Prozent oder 50 Prozent der betroffenen Frauen ergeben. Diese Art von Statistiken beeinflusst natürlich auch den behandelnden Arzt oder die Ärztin, die nun diese Zahlen im Kopf hat und

sich bei nächster Gelegenheit denkt: Hier ist eine Patientin mit Brustkrebs, die mit 70-prozentiger Wahrscheinlichkeit die nächsten fünf Jahre nicht überleben wird. Das Informationsfeld erschafft sich unsere Welt tatsächlich in gewisser Weise selbst. Dies soll nicht heißen, dass die Ärzte daran schuld wären, wenn ein Brustkrebs nicht heilt, oder dass die Patientin daran schuld wäre, dass sie Brustkrebs bekommen hat, weil sie in der Vergangenheit irgendetwas falsch gemacht hätte. Darum geht es überhaupt nicht. Es geht eher darum, dieses Feld von unseren Vorstellungen zu befreien. Wir wissen heute - ebenfalls aus der Quantenphysik -, dass es auch bei wissenschaftlichen Untersuchungen keinen objektiven Beobachter gibt, weil der Beobachter selbst - ob bewusst oder unbewusst - das ganze System beeinflusst.

Das klassische Beispiel hierzu kommt aus der Physik: Licht kommt vor als Welle und als Teilchen, das Photon genannt wird. In dem Augenblick, in dem man das Licht untersucht, wird es greifbar, das heißt, es bekommt eine Form. Man sieht es als Photon, das sich physikalisch genau beschreiben lässt. In dem Augenblick, in dem man es nicht mehr untersucht, verschwindet es und wird zu einer Welle im Feld der Möglichkeiten. Die Lichtwelle wird immer erst dann zum Photon, das heißt zu wahrnehmbarem Licht, wenn ich hinschaue. Erst mein beobachtendes Bewusstsein manifestiert aus der Möglichkeit des Lichts tatsächlich Licht.

Sie sprechen von einem Feld. Wie viele Felder gibt es, und welche Rolle spielen sie?

Wir haben zunächst ein physisches Feld. Es besteht aus dem materiellen physischen Körper, den wir anschauen,

anfassen, spüren oder auch operieren können. Mit ihm einher geht das physische Bewusstseinsfeld, also ein Feld der physischen Information. Dann haben wir ein psychisches Feld, wozu die Emotionalität und der Verstand gehören. Dann schwingt der Mensch auch in einem transpersonalen Feld - das ist der Aspekt des menschlichen Bewusstseins, der über die engen, individuellen Grenzen des jeweiligen Menschen hinausgeht. Dort ist der Mensch mit allen anderen Menschen, aber auch mit seiner Umwelt und letztlich mit dem gesamten Universum in Verbindung. Und wenn wir vom Universum sprechen, dann ist damit gemeint, dass jedes Teilchen im Universum vom gesamten Universum weiß, und das völlig außerhalb von Raum und Zeit.

Transpersonale Phänomene kennt eigentlich jeder. Es handelt sich dabei um die Übermittlung von Informationen in einem Feld jenseits der Raum-Zeit-Dimension. Angenommen ich bin gerade in Amerika und habe plötzlich das Gefühl, zu Hause anrufen zu müssen, dann entspricht das einer raum- und zeitlosen Information, die sich mir im Moment der konkreten Wahrnehmung in der Dimension von Raum und Zeit enthüllt. Das sind telepathische Vorgänge. In dieselbe Kategorie gehören auch Hellsichtigkeit oder Gedankenübertragung. Im Kontext von Medizin gehören die Phänomene der Fernheilung oder die heilende Wirkung des Gebetes hierher. In der Physik sprechen wir bei diesen Phänomenen von Nicht-Lokalität. Mit anderen Worten: Alle Dinge im Universum sind miteinander verbunden und kommunizieren miteinander in einer Dimension jenseits von Raum und Zeit.

Hinter all dem liegt ein Bereich, den wir als non-dual bezeichnen können.

Hier ist das Wort „Feld“ auch schon nicht mehr richtig. Und eigentlich ist auch das Wort „non-dual“ nicht angemessen, denn wir bewegen uns in einem Bereich, der die Quelle allen Lebens selbst ist, von der wir nichts wirklich wissen können - sie ist nicht benennbar.

Alle Felder des Menschen stehen miteinander in Verbindung. Man darf sie sich aber nicht wie Schichten oder Ebenen vorstellen, sondern eher wie Felder, die sich gegenseitig durchdringen, miteinander wirken und verknüpft sind. Von daher gibt es keine Hierarchie in der Weise, dass sich hier der grobstoffliche, materielle Körper und dort die feineren Ebenen, das Gefühl und der Verstand befinden. Die Felder können normal miteinander interagieren, aber auch in krankhafter Weise. So kann eine Erkrankung rein körperlichen Ursprungs sein und auf der körperlichen Ebene bleiben. Der physische Körper kann aber auch als Eintrittspforte dienen und die Erkrankung in andere Bereiche weitertragen. Dann wird der ganze Mensch krank, nicht nur der physische Körper. In dem Fall hat man nicht nur ein körperliches Gebrechen, sondern der ganze Mensch leidet, seine ganze Befindlichkeit ist betroffen. Man fühlt sich schwach und braucht vielleicht auch emotionale Unterstützung. Umgekehrt kann auch die emotionale Ebene zur Eintrittspforte für Krankheiten werden: Es geht einem aus irgendwelchen Gründen nicht gut, man ist ängstlich, deprimiert oder wütend. Das wirkt sich dann nicht nur im emotionalen Feld aus, sondern man macht sich plötzlich Gedanken: „Warum passiert das gerade mir und nicht jemand anderem? Was hat das mit mir zu tun?“ Wenn die Gefühle negativ erlebt werden und überdauern, können sich daraus chronische Krankheiten entwickeln, die den

Körper, die Emotionen und auch den Verstand beeinflussen. Mit Letzterem ist es nicht anders. Auch der Verstand wirkt in alle anderen Felder hinein. Eine wesentliche Frage zum Krankheitsverständnis und für die Behandlung ist, auf welcher Ebene eine Krankheit stattfindet, ob sie zum Beispiel das emotionale, mentale oder spirituelle Feld betrifft. Wenn jemand beispielsweise auf seine Sinnfragen keine Antwort findet, kann er oder sie darüber depressiv werden, woraus sich sogar körperliches Leiden entwickeln kann. Deshalb ist es sowohl für die Patienten als auch für die Ärztin oder den Arzt wichtig, die möglichen Gründe einer Erkrankung zu erforschen, um zu wissen, mit welcher Ebene wir zu korrespondieren haben.

Wie verhält es sich mit Krankheiten, die nicht geheilt werden können?

Gerade bei unheilbaren Krankheiten ist es sehr hilfreich, möglichst ganz zu bleiben. Dieses Ganz-Bleiben hängt wesentlich davon ab, womit ich mich identifiziere. Wir neigen dazu, uns sehr stark mit unseren Symptomen und Schmerzen zu identifizieren. Je stärker die Beschwerden sind, desto mehr identifizieren wir uns mit ihnen, unter Umständen so stark, dass sie uns als ganzen Menschen erfassen. Wenn wir bei sehr starken Schmerzen erleben: „Ich bin der Schmerz“ und uns vollständig mit dem Schmerz identifizieren, bleibt unter Umständen nichts anderes mehr vom Leben übrig als dieser Schmerz. Das verursacht unvorstellbares Leiden, wodurch man schnell am Sinn des Lebens zweifelt. Wenn wir den Menschen in die Erfahrung und Erkenntnis führen können, dass er weit mehr ist als nur sein physischer oder seelischer Schmerz, dass er viel umfassender und weiter ist, kann es gelingen, dass er sich trotz der Schmerzen immer

noch als lebendiges und sinnerfülltes Wesen erfahren kann. Das ist vor allem auch eine Frage des spirituellen Erlebens des Menschen: Wenn ich in letzter Instanz erkenne, dass ich über Körper, Gefühl und Verstand weit in einen transpersonalen Bereich hinausreiche und letztendlich auch einer Quelle entspringe, die man göttlich nennen kann, habe ich ein völlig anderes Selbstverständnis meines Seins und auch ein anderes Verständnis vom Sterben und vom Tod. Dadurch kann ich in gänzlich anderer Weise mit Krankheit und Schmerz umgehen.

Sie sprachen von unserer Tendenz, die Krankheit abzukoppeln, sie sofort loswerden zu wollen. Aber traditionell gehört es zu den Aufgaben des Arztes, den Patienten möglichst schnell von seiner Krankheit zu befreien. Entsteht da nicht auch ein enormer Druck für den Arzt?

Ich kenne viele Kollegen, die sehr unter Druck stehen, ihre Patienten wieder gesund machen zu müssen. Auf der einen Seite entspricht das unserem ärztlichen Auftrag, wie wir heute noch auf den Eid des Hippokrates schwören. Auf der anderen Seite kommt der Druck aber auch von den Patienten, die nicht selten in eine Behandlung mit der starken Forderung kommen: „Du bist der Arzt, mach du mich gesund!“ In solchen Situationen kommen die Ärzte und Ärztinnen unter Druck.

Der Druck: „Ich muss dich gesund machen“, wird schnell zum eigenen Erfolgsdruck und hat mit der Warte zu tun, aus der heraus ich mein Arztsein verstehe. Druck entsteht, wenn ich denke: „Ich bin derjenige, der die Gesundheit bewirkt.“ In subtiler Weise geht man dann davon aus, dass man nur sein Know-how, alles was man gelernt hat, in die Waagschale werfen muss, damit der Patient wieder gesund wird.

Wird er aber nicht gesund, dann hat man etwas falsch gemacht und versagt. Wenn jemand stirbt, ist es noch viel schlimmer.

Mein Selbstverständnis als Arzt besteht mittlerweile nicht mehr darin, dass ich heile oder bewirke, sondern dass ich dem Patienten Raum gebe, in dem wir sozusagen die Heilung „einladen“. So gründen sich Arztsein und ärztliches Handeln auf zwei Seiten einer Medaille: einerseits auf meine ärztliche Professionalität, die in meinem gelernten Wissen wurzelt, das ich einsetze; andererseits auf eine Kraft jenseits meines Wissens, die Heilung bewirkt. Wir brauchen beides. Es geht nicht darum, das gelernte Wissen, unsere Professionalität oder die Medizin des alten Paradigmas über Bord zu werfen. Ganz im Gegenteil. Es geht darum, alles ins Boot zu nehmen. Ein neues Paradigma ist immer das weitere System. In ihm sind nach wie vor die alten physikalischen, medizinischen oder geistigen Gesetzmäßigkeiten enthalten, die weiterhin ihre Gültigkeit haben. Das neue Paradigma zeichnet sich dadurch aus, dass es die Erkenntnisse, die im alten Welt- und Wissenschaftsbild nicht erklärbar sind, hinnehmen und erklären kann. Dies bedeutet, dass wir nicht nur die materielle Sichtweise der Schulmedizin und die der Komplementärmedizin durch heilerische Arbeit erweitern, sondern dass wir grundsätzlich einen anderen Ort des Heilens einnehmen.

Wie erkennt man als Arzt, welche Art des Zugangs, welche Art der Medizin für welchen Patienten in einer Situation die richtige ist?

Ist eine Erkrankung schulmedizinisch gut zu behandeln, dann ist die Schulmedizin die richtige Antwort. Aber viele Erkrankungen lassen sich

auf diese Weise nicht lösen, weil sie viel komplexer als rein organische oder psychosomatische Störungen sind oder sich auf anderen Ebenen abspielen. Dann berühren sie andere Bereiche, wo das Materiekonzept nicht mehr genügt. Dann muss man vielleicht den Weg der Komplementärmedizin wählen. Ich wende in diesen Fällen zum Beispiel die Chinesische Medizin an und arbeite energetisch. Oder ich gehe auf die Ebene des Bewusstseins, damit jemand etwas in sich erkennen kann wie beispielsweise bestimmte Konfliktfelder. Denn nicht selten entstehen Erkrankungen aus inneren Kämpfen heraus, die von Themen herrühren, mit denen die Menschen nicht versöhnt sind. Das bedeutet, dass man auch über diese Bereiche miteinander sprechen muss und versuchen sollte, gemeinsam Lösungen zu finden.

Liebe wertet nicht, sondern sie nimmt an. Wenn das geschieht, haben wir ein Potenzial zur Verfügung, das wir uns kaum vorstellen können.

Diese tiefe Liebe würde ich auch als Teil in uns sehen, der nicht krank werden kann und somit auch keine Heilung braucht.

Wenn wir versuchen, wieder gesund zu werden, dann ist es gut zu erkennen, dass wir in unserer Essenz gesund sind. Im innersten Kern ist jeder Mensch vollkommen heil. Es gibt keinen Menschen, der das nicht ist. Und das, was in der Tiefe immer heil und ganz ist, zum Ausgangspunkt eines Heilungsprozesses zu machen ist das Allerbeste, was wir tun können. Das heißt, mit diesem Heilkern in sich selbst in Berührung zu kommen, mit dem, was nicht krank ist, ihn als eine Kraftquelle zu nehmen, die alles andere durchdringt.

Neben dem, was wir im Äußeren an notwendigen medizinischen Maßnahmen tun, geben wir dem Raum, dem, was jenseits aller Erscheinungsformen existiert - der Quelle allen Lebens. Ihr Geschmack ist jene universelle Liebe, aus der heraus nicht ich als Arzt heile, sondern es heilt.

Literaturnachweis:

Doris Iding „Quellen der Heilung – Gespräche mit spirituellen Lehrern, Ärzten und Heilern“
Theseus Verlag in der Verlag Kreuz GmbH
Stuttgart (2007), ISBN 978-3-89620-328-1

Kann der Geist

„Die Heilkraft des Geistes“

Eckhard W. Kuhn

den Körper heilen?

Sebastian E. ist Mitte Dreißig, als ihm mitgeteilt wird, dass seine Augenkrankheit recht bald zur Erblindung führen wird. Die Diagnose erlebt er wie ein Todesurteil. Seine berufliche Karriere scheint damit zu Ende. Er sucht die bedeutendsten Augenärzte des Landes auf, doch die Krankheit schreitet voran.

Willy E. ist kurz vor seiner Pensionierung, als ihm nach einem schweren Motorradunfall der rechte Unterschenkel amputiert werden muss. Doch der Stumpf eitert und nekrotisiert. Viele Male muss nachoperiert werden. Die unerträglichen Schmerzen jedoch sind selbst durch Morphin kaum zu stoppen. Vorübergehend wird er in ein künstliches Koma gelegt. Die Mediziner sind ratlos.

Helga C. ist Anfang Sechzig, als der Arzt sie mit Schmerzattacken notfallmäßig in die Klinik einliefert. Der Verdacht auf eine seltene Tropenkrankheit erhärtet sich jedoch nicht. Die Schmerzattacken halten viele Monate an, doch eine Ursache wird nie gefunden. „Mit diesen Schmerzen können Sie Hundert werden“, sagt der Oberarzt bei der Entlassung nach zahlreichen Klinikaufenthalten. Eine etwas zynische Aufmunterung, denn wer möchte schon weitere vierzig Jahre lang diese Schmerzen ertragen?

Was diese drei Personen miteinander verbindet, ist nicht nur eine lange Leidensgeschichte und die Ratlosigkeit

der Schulmedizin. Alle drei Patienten lernten die erstaunliche Heilkraft des Geistes kennen, was ich in dem gleichnamigen Buch dokumentiert habe. Dass die Schulmedizin bisweilen wahre Wunder vollbringt, ist fast schon selbstverständlich. Stößt sie jedoch an ihre Grenzen, wird allzu leicht Unmut laut. Umso erstaunlicher ist es, dass die Heilkraft des Geistes in aussichtslosen Fällen einer Hochleistungsmedizin überlegen sein kann.

Wie geistige Prozesse die Selbstheilung entscheidend fördern können, entdeckte ich im Laufe meiner langjährigen klinischen Tätigkeit. Und ich entwickelte mehr und mehr Hochachtung vor der Weisheit des Körpers. Daraus resultiert für mich die spannende Frage, ob wir zukünftig überhaupt noch den Dualismus zwischen Körper und Geist in seiner herkömmlichen Form werden aufrechterhalten können.

Was aber ist eigentlich diese ominöse Heilkraft des Geistes? Bei den geschilderten Patienten kamen unterschiedliche geistige Behandlungsmethoden zur Anwendung. 1. Hypnose als eine Möglichkeit, Schmerzen zu kontrollieren und gezielt die Selbstheilungskräfte zu aktivieren. 2. Die Energieübertragung durch Handauflegen eines dafür begabten Heilers. 3. Heilung durch eine inkorporierte Wesenheit aus der geistigen Welt in die Person des Heilers, der sich dabei

in Tieftrance befindet. Letzteres sprengt unser gängiges naturwissenschaftliches Weltbild. Operationen werden bei vollem Bewusstsein des Patienten möglich und das ohne Schmerzempfinden und nennenswertem Blutverlust. Nur wenige Heiler auf der Welt sind dazu befähigt.

Durch die Heilkraft des Geistes ist es möglich, den Blutdruck zu senken und den Herzschlag zu regulieren. Schmerzen aller Art sprechen positiv darauf an. Allergien können geheilt oder deutlich abgeschwächt werden. Sogar die Beschwerden bei Parkinson können sich bessern, da das Gehirn den fehlenden Botenstoff Dopamin wieder produziert. Geistige Kräfte bewirkten eine signifikante Besserung bestimmter Lähmungserscheinungen, was Reha-Maßnahmen zuvor nicht gelang. Verschiedene Forschergruppen beobachteten sogar die Rückbildung von Krebsgeschwüren.

Da ich selbst in Bezug auf Heilung dieser Art ein sehr kritischer Mediziner bin, wollte ich wissen, ob es auch wissenschaftliche Belege für diese geistigen Kräfte gibt. Durch die modernen bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung hat sich ein ganz neues Fenster zum Gehirn und zur Erfassung geistiger Phänomene der Heilung aufgetan.

Prof. Fabrizio Benedetti von der Universität Turin ist wohl der bekannt-

teste Hirnforscher auf diesem Gebiet. Er wies nach, dass rein geistige Prozesse, die früher als Placeboeffekt abgetan wurden, zahlreiche biochemische Veränderungen im Körper auslösen und Heilung bewirken können. Prof. Martin Ingvar aus Stockholm lokalisierte bestimmte Areale im Gehirn, die bei geistigen Heilkräften aktiviert werden. Viele Forscher sind derzeit auf diesem Gebiet weltweit tätig.

Bemerkenswert ist, dass das, was bisher in der Medizin als unwesentlich für die Heilung angesehen wurde, nun durch neue Forschungsergebnisse einen ganz anderen Stellenwert bekommen hat. Mein eigenes Bemühen in Zeiten der kaum noch zu bezahlenden Leistungen im Gesundheitswesen geht einen Schritt weiter: geistige Energien als Kraftquelle zur Selbstregulation und damit zur persönlichen Gesundheitsförderung für jeden nutzbar zu machen.

Eckhard W. Kuhn

„Die Heilkraft des Geistes“

Knaur-Verlag 2005

300 S., 9,95 Euro

www.Heilkraft-des-Geistes.de

Autor:

Dr. Eckhard W. Kuhn

Arzt u. Dipl.-Psychologe

Postfach 90 05 14

21045 Hamburg

dr-kuhn@gmx.de • Tel. 04105-640865

- Eckhard W. Kuhn. Die Heilkraft des Geistes.

Knaur-Verlag 2005

www.Heilkraft-des-Geistes.de

Fragen an Dr. Kuhn:



Herr Dr. Kuhn, Sie therapieren Ihre Patienten auch mit Hypnose. Nach Hypnos, dem griechischen Gott des Schlafes, wurde die Methode vor 3000 Jahren benannt.

Schläft ein Hypnotisierter aber wirklich nach unserem heutigen Kenntnisstand?

Hypnose ist keine Narkose. Hypnose ist jedoch gekennzeichnet durch einen veränderten Bewusstseinszustand, der manchmal sogar mit einer erhöhten Präsenz einher gehen kann. Generell tritt in Trance das Tagesbewusstsein zugunsten einer nach innen fokussierten Aufmerksamkeit zurück. Gehirnwellen, die bei Tiefenentspannung zu finden sind, herrschen auch in der hypnotischen Trance vor. Der Schlaf ist jedoch nicht das Kennzeichen der Hypnose. Im Gegenteil, mir selbst ist es bei Klienten wichtig, dass sie nicht tief schlafen, sondern das Geschehen in der Trance genau

registrieren können. Ich gehe so vor, dass sich das Alltagsbewusstsein des Klienten auf eine Position des interessierten Beobachtens zurückziehen kann, dem während der Trance keine aktive Aufgabe zukommt. Es kann sich sozusagen ausruhen und bekommt doch alles mit. Diese teilnehmende Beobachtung wirkt dem Wunderglauben entgegen, dass der Hypnotiseur unter Ausschaltung des Bewusstseins des Klienten sozusagen analog der Chirurgie eine „Operation an seiner Seele“ durchführt.

Bei welchen Krankheiten halten Sie Hypnose für aussichtsreich?

Zunächst einmal möchte ich erwähnen, dass ich mich seit einigen Jahren immer mehr von dem herkömmlichen pathologisch orientierten Krankheitsbegriff löse. „Krankheiten“ haben oftmals einen Signalcharakter genau wie der Schmerz, und eine Krankheit kann die Symptome als eine Art nonverbale Sprache nutzen.

Krankheit hat in der Medizin vielfach nur den Charakter des Feindes, den es zu bekämpfen gilt. Wenn Körper und Seele jedoch wieder mehr im Einklang sind, regulieren sich erstaunlicherweise auch viele Krankheiten wie von selbst. Das gilt nicht für alle, aber für mehr Krankheiten

als man denkt. Deshalb möchte ich hier keine spezielle Indikationsliste geben. Bewährt hat sich aber Hypnose u.a. bei Bluthochdruck, bei Schmerzzuständen, bei Asthma, bei Ängsten, bei manchen Hauterkrankungen und vielen Psychosomatischen Beschwerdebildern.

Bei der Behandlungen von Krankheiten ist es eine Erfahrungstatsache, dass nicht jeder Körper auf ein identisches Medikament in gleicher Weise „anspricht“. Das gleiche gilt auch für die Tranceheilung. Ich habe aber Verbesserungen des Befindens (ich vermeide mit Bedacht das Wort Heilung) erlebt, die ich selbst nicht für möglich gehalten habe: Verbesserungen der Sensibilität und Motorik nach Querschnittslähmungen, Normalisierung der Schilddrüsenüberfunktionen, Verschwinden von Symptomen der Parkinsonerkrankung im Anfangsstadium usw. Ich würde jedoch vor übertriebenen Erwartungen warnen, sondern immer realistisch die Möglichkeiten im Einzelfall prüfen.

Gibt es Studien, die die Wirkung der Hypnose belegen und Aufschluss über die biochemischen Reaktionen im Körper geben?

Es gibt zahlreiche klinische Studien über die Wirkung der Hypnose, die ganz ver-

schiedene Parameter untersuchen. Belegt sind ein Absinken der Herzschlagrate, des Blutdrucks, ein Zunahme der Durchblutung der Haut sowie eine Abnahme der muskulären Anspannung. Auf biochemischer Ebene ist die positive Wirkung durch eine Abnahme der Stresshormone Adrenalin und Noradrenalin gekennzeichnet.

Besonders interessant und aufschlussreich sind die neuen Möglichkeiten der Hirnforschung mit bildgebenden Verfahren, die physiologische Veränderungen in bestimmten Hirnregionen sichtbar machen. Auch die Qualität der Hirnwellen verändert sich in Richtung Theta-Wellen. (Man kann aber biochemischen Reaktionen auch ganz einfach an der Verbesserung der Symptome ablesen. Wenn beispielsweise die klinischen Symptome einer Schilddrüsenüberfunktion nicht mehr vorhanden sind, muss die Schilddrüse die unangemessene Hormonproduktion wohl wieder runterreguliert haben).

Worauf beruht die Wirksamkeit der speziellen Form von Hypnose, so wie Sie sie für sich weiterentwickelt haben?

Man könnte es anschaulich etwa so ausdrücken, dass ich während der Hypnose versuche Kontakt mit dem „inneren Heiler“ des betreffenden Menschen aufzunehmen. Dieser innere Heiler ist keine Erfindung von mir. Es ist eine bildhafte Bezeichnung für eine überaus weise Instanz in uns, die sehr fürsorglich ist und alle unsere körperlichen Vorgänge reguliert. Während meiner langjährigen klinischen Tätigkeit ist mir dessen Existenz durch die Arbeit mit Patienten zur Gewissheit geworden. Durch Trance erhält man leichter Zugang zu dieser steuernden Bewusstseinsstufe in uns.

Das Besondere meines Vorgehens ist, dass ich versuche, mich sozusagen auf

diese Ebene des Betreffenden einzustimmen. In meinem Buch habe ich sehr ausführlich erläutert, wie eine solche Heiltrance abläuft. Darüber hinaus ist das Wichtigste, in der spezifischen Sprache der Seele zu sprechen. Das geschieht mit Hilfe von Bildern und Symbolen. Es ist eine bildhafte Sprache wie in Träumen, die nur für unser Alltagsbewusstsein verschlüsselt erscheinen. Wenn man jedoch diese symbolhafte Sprache einigermaßen beherrscht, kann diese weise Instanz in uns die Mitteilungen annehmen und in Form von Selbstregulation oder gar Heilung umsetzen. Ich würde deshalb weniger von Behandlung sprechen als vielleicht eher von einer Art Hypno-Coaching.

Kann jeder Patient hypnotisiert werden oder gibt es resistente Typen?

Neunzig Prozent der Menschen sprechen positiv auf Hypnose an. Man muss sich darauf einlassen. Manche können das leichter, manchen fällt es schwerer. Welchen Sinn sollte es haben, jemanden, der sich dagegen sträubt, hypnotisieren zu wollen. Hypnose sollte möglichst nicht angewendet werden bei Menschen mit Epilepsie oder einer Psychose.

Freud und andere Psychoanalytiker haben die Hypnose im 20. Jahrhundert abgewertet. Sie konnten und wollten damit nichts anfangen. Warum hat sich die Akzeptanz der Methode heute bei Therapeuten und Patienten wieder deutlich verbessert?

In der Hypnose stecken noch viele ungenutzte Potentiale. Vielleicht hat man das in den letzten Jahren zunehmend erkannt. Viele hypnotische Verfahren wurden auch weiterentwickelt, besonders zu nennen ist hier der geniale amerikanische Hypnotherapeut Milton H. Erickson.

Kann man Patienten in Hypnose zu Handlungen verführen, an die sie sich später nicht erinnern können?

Nein. Die ethischen Grundsätze eines Menschen werden durch Hypnose nicht außer Kraft gesetzt. Aber auch für einen Arzt oder Therapeuten gelten diese ethischen Grundsätze und warum sollte er jemanden zu Handlungen „verführen“ wollen.

Viele Spitzensportler haben die Techniken der Selbsthypnose erlernt und wenden sie erfolgreich vor Wettkämpfen an. Könnte das auch für Normalverbraucher eine Möglichkeit für Stressabbau im Alltag sein?

Auf jeden Fall. Die Möglichkeiten beschränken sich jedoch nicht nur auf Stressabbau. Durch Trance/Selbsthypnose wendet man sich nach innen und kann Zugang zu ungenutzten Potentialen bekommen. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass viele Menschen erst gar nicht krank werden müssen, wenn man Ihnen schon vorher Möglichkeiten zum Ausschöpfen dieser Potentiale und zur Selbstregulation aufzeigt.

Dieses biete ich beispielsweise für jeden zugänglich im Seminar „Kraftquelle Bewusstseins-Energie“ an. Es geht darin nicht nur um Stressabbau, sondern vor allem um die eigene Zentrierung, um wieder im Einklang mit sich selbst zu sein. Darüber hinaus erhält man Anschluss an seine verborgene Kraftquellen. In dieses Seminar fließen auch meine langjährigen klinischen Erfahrungen mit ein, die ich nun für die Gesundheitsförderung nutzbar machen möchte, da unser Gesundheitssystem heute schon kaum noch zu bezahlen ist. Außerdem nehmen viele Krankheiten rapide zu wie beispielsweise Allergien und Diabetes. Gesundheitsförderung ist deshalb der Weg der Zukunft. Mehr Gesundheit ist ein angenehmer Nebeneffekt dieses Seminars.

Nur die Liebe heilt

Ein Interview mit Dr. med. Fela-Maria Winkler

Frau Dr. Winkler, Sie sind Fachärztin für Allgemeinmedizin und haben eine Zusatzausbildung in Naturheilkunde absolviert. Heute arbeiten Sie im „Haus für moderne Heilungswege“. Wie kam es zu dieser Erweiterung des Therapieangebotes für Ihre Patienten?

In meiner Ausbildungszeit an der Universität und in den Krankenhäusern habe ich viel über Erkrankungen und die Möglichkeiten diese zu therapieren gelernt. Ich habe dort sehr wenig über Heilung erfahren.

Heilung habe ich am eigenen Körper erlebt, und meine eigene Heilung hat mich das Heilen gelehrt. Ich weiß heute, dass das Leben uns zu Heilern oder zu „richtigen“ Ärzten macht. Es ist ein Schicksalsweg, eine Ausbildung, die keine der klassischen Institutionen vermitteln kann. Es ist Berufung, es ist Gnade und am Ende steht tiefe Dankbarkeit.

Warum kann nach Ihrer Überzeugung nur die Liebe heilen?

Es ist ein Einweihungsweg des Herzens, eine Schule der Liebe, weil es nur eine Kraft gibt die heilt, und das ist die Liebe. So wie das Licht die Dunkelheit erhellt, wie jeder Winkel eines dunklen Raumes, in dem wir ein Licht entzünden, erstrahlt, wird jeder Winkel unseres Körpers und unserer Seele, der von genügend Liebe erreicht wird, geheilt. Heilung ist oft ein Weg durch Verzweiflung, durch Ängste, durch die Dunkelheit der eigenen Schatten hindurch, aber am Ende des Weges ist Licht.

Viele Ärzte und Patienten sehen die komplementäre Medizin nur – wie schon der Name sagt – als ergänzend an. Manche erkennen sogar eine Konkurrenz. Wie sehen Sie die Situation?

Ich habe die klassische Schulmedizin als Ärztin und als Patientin mit allen ihren Möglichkeiten kennen gelernt, aber sehr deutlich auch ihre Grenzen erlebt. Ich habe die überlegene Stärke in akuten Erkrankungssituationen erkannt, in denen die notwendige Zeit, für die Vollendung von Heilungsprozessen, die die komplementäre Medizin oft benötigt, nicht mehr vorhanden ist.

Ich habe verstanden, dass chronische Erkrankungen nur chronisch sind, weil sie mit den üblichen Therapiemaßnahmen der Schulmedizin nicht geheilt werden konnten.

So ist diese scheinbare Konkurrenz zwischen der klassischen Schulmedizin, der Naturheilkunde und der spirituellen Medizin in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, weil jede dieser Behandlungsformen ein unterschiedliches Einsatzgebiet hat.

Wo sehen Sie die Stärken und Schwächen von Schulmedizin und Naturheilkunde?

Die Naturheilkunde und die spirituelle Medizin sind in der chronischen Erkrankungssituation nach meiner Erfahrung deutlich überlegen, da diese eine echte Chance der Heilung bieten. Die Schulmedizin kann in manchen Bereichen nicht heilen und es scheint zuweilen so, als ob sie es auch gar nicht will. Andererseits bietet sie aber die

Möglichkeit, einen Patienten in eine Verfassung zu bringen, die dann die oft zeitintensiven Heilungsprozesse der Naturheilkunde erst ermöglicht.

Bei der Geistigen Heilung wird auch die aktive Beteiligung des Patienten angeregt. Wie kann man sich das vorstellen und warum ist das so wichtig?

Geistige Heilung mit der Schulmedizin zu vereinen, bedeutet einen wichtigen Schritt im notwendigen Wertewandel unserer heutigen Medizin zu vollziehen. Es fördert ein neues Bewusstsein über die Wertigkeit von wirklicher Heilung im Gegensatz zur Symptombekämpfung und zeigt nebenwirkungsfreie Wege der Heilung auf.

Diese heute noch ungewöhnliche Kombination führt in der Praxis zu der Notwendigkeit, intensive Arzt-Patienten-Gespräche zu führen. Dies ist eine große Chance für die Patienten. Sie können dabei das Prinzip von Heilung erfassen und aus der Medizin- Konsumhaltung in die Eigenverantwortung kommen, eine *conditio sine qua non* für die Heilung.

Geistige Heilung bedeutet nicht nur Heilung durch das geistige Prinzip, sondern bedeutet auch, dass im Geistigen Heilung geschieht. Das heißt: Die Basis einer jeden Heilung ist Erkenntnis.

Wann sollte nach Ihrer Erfahrung auch Geistige Heilung in eine Therapie einbezogen werden?

Zum Einen ist für eine erfolgreiche Therapie wichtig, dass sich der Patient Heilung und nicht nur Linderung seiner

Symptome wünscht; zum Anderen muss Heilung geschehen dürfen. Innerhalb eines schicksalhaften Rahmens muss Heilung möglich sein und es gibt - wie für alles im Leben - einen richtigen Zeitpunkt. Außerdem gibt es so etwas wie eine Herzensbereitschaft. Es gibt einen Willen zur Heilung, der meistens aus dem Kopf kommt, und es gibt eine Bereitschaft zur Heilung, die Kopf und Herz mit einbezieht. Ich fühle, ob eine Behandlung mit geistiger Heilung sinnvoll ist.

Patienten wollen oder müssen heute immer schnell gesund werden. Warum dauern alternative Therapien immer länger als klassische?

Bei der Geistigen Heilung erfährt ein Patient formal wie inhaltlich intensive Zuwendung. Es besteht die Chance, dass jemand mit dem beschenkt wird, was zur Heilung wirklich fehlt. Heilung funktioniert so, wie alles im Leben funktioniert. Überall dort, wo ich meine Aufmerksamkeit hinein gebe, steigt die Chance auf Erfolg immens. Wenn ich z. B. an Migräne erkrankt bin und schlucke eines der üblichen Schmerzmittel, muss ich nicht Medizin studiert haben, um zu erfassen, dass ein solches Migränemittel im Idealfall zwar den Kopfschmerz wegnimmt, aber im üblichen Rhythmus wiederkommt. Es liegt auf der Hand und ist leicht zu erfassen, dass eine Aktion von ungefähr 40 Sek. (Tablette aus der Packung entnehmen und schlucken) ein offensichtliches Ungleichgewicht, wie es in einer solchen Schmerzsituation vorliegt, nicht harmonisieren kann. In fast keinem anderen Lebensbereich lassen sich mit 40 Sekunden Aufwand nennenswerte Erfolge erzielen.

Mit welchen Methoden ergänzen Sie in Ihrer Praxis diagnostische Untersuchungen und therapeutische Angebote?

In meiner Praxis kommt in unklaren Erkrankungssituationen, in denen es mit schulmedizinischen Methoden nicht gelungen ist eine zufriedenstellende Diagnose zu finden, die radiästhetische Diagnostik zum tragen. Mit dem Pendeln bemühe ich mich, zusätzliche richtungsweisende Informationen zu erhalten.

Von der therapeutischen Seite lege ich in Einzelarbeit die Hände auf und veranstalte in regelmäßigen Zeitabständen Heilabende, in denen ich einer Gruppe von Patienten - jedem der Gruppenteilnehmer nacheinander - die Hände auflege.

Sowohl bei der Einzelarbeit, als auch besonders bei der Heilarbeit in der Gruppe, ist es mir ein besonderes Anliegen zu helfen, dass jeder selbst - auch ohne Therapeut - einen intensiveren Kontakt zu der Heilkraft bekommt. Dies geschieht über Phantasiereisen, Mentaltrainingsübungen, über spezielle Gebete oder über Engelkontakte. In unterschiedlichen Wochenendseminaren gibt es die Möglichkeit, Erfahrungen der Heilung zu vertiefen.

Bei der Rückführungstherapie, einer spirituellen Psychotherapie, wird zu den Ursachen eines Symptoms oder seelischen Problems zurückgeführt. Vielen hartnäckigen Symptomen und chronischen Erkrankungen liegen traumatisierende Erfahrungen zugrunde. Hierbei wird die Heilenergie nicht wie beim Handauflegen in ein gestörtes Organsystem hineingeleitet, sondern auf eine Lebenssituation, die meist in der Vergangenheit liegt. Das Heilen von alten Verletzungen, Ängsten und Schuldgefühlen, und das Lösen von blockierenden Verstrickungen, stellt die in der Vergangenheit gebundene Lebensenergie wieder zur Verfügung und bietet eine kraftvolle Chance, auch bei hartnäckigen Problemen Heilungsprozesse einzuleiten.

Viele Patienten beschäftigen sich erst in Krisensituationen mit dem Thema der

Geistigen Heilung und sind oft schon kraft- und mutlos. Kann die Therapie dann trotzdem noch erfolgreich sein?

Ja, denn das Wort Krisis heißt in der griechischen Übersetzung Gefahr und gleichzeitig Chance. Es ist die große Chance und das Geschenk in einer Erkrankungssituation, auf dem Wege der Heilung seine eigene Fähigkeit zur Bewältigung von Problemen, seine eigene Schöpferkraft neu zu entdecken und das volle Ausmaß dieser Kraft zu erfahren. Dies gelingt besonders dann, wenn die Aspekte der Geistigen Heilung gelernt wurden. Jeder kann sie selbstständig - auch ohne therapeutische Begleitung - anwenden und in sein Leben integrieren. So kann ein Bewusstseinswandel vom „Opfer seines Schicksals“ zum „Schöpfer seiner Lebenssituation“ geschehen.

Dieses Wissen um die eigene Schöpferkraft und die Erfahrung der Allgegenwärtigkeit von Unterstützung verleiht dem Leben über die Heilung hinaus eine neue Leichtigkeit. Mit dem Herzen zu erfassen, dass es in der Erkrankungssituation im Prinzip nur eines zu tun gibt, nämlich sich den Göttlichen Kräften zu öffnen und diese anzunehmen, ist für das gesamte weitere Leben eine bereichernde Erfahrung. Geistige Heilung bietet Heilungschancen dort, wo die Schulmedizin an ihre fachliche Grenzen gelangt ist und diese überschritten zu sein scheinen oder übliche Therapien mit einem unnötigen Nebenwirkungsrisiko behaftet sind.

Außerdem wird bei der Geistigen Heilung die Göttliche Liebe (oder die Kraft der Quelle, oder die Heilkraft oder die kosmische Energie) für fast jeden Menschen eine körperliche Erfahrung. Fast alle können den Fluss dieser Energie wahrnehmen und viele Patienten spüren schon nach kurzer Behandlungszeit eine Verbesserung ihrer Symptomatik.

Da die meisten schweren gesundheitlichen Krisen auch mit seelischen Erschütterungen einhergehen und der Glaube an die Bewältigung der eigenen Problematik oft in diesen Situationen von Zweifeln begleitet ist, ist das körperliche Erleben der Heilkraft nicht nur eine tatsächliche körperliche Hilfe, sondern stärkt bei vielen Patienten zusätzlich das Vertrauen in die Existenz einer unterstützenden Kraft.

Diese Erfahrung der Unterstützung kann Großes leisten, ist von unschätzbarem Wert und ein zusätzlicher Vorteil der Geistigen Heilung.

Wie sehen Sie die Zukunft alternativer Therapien, speziell auch die der Geistigen Heilung?

Ganz entscheidend ist, dass auch die Geistige Heilung fachliche Grenzen hat und es zu erkennen gilt, wann eine schulmedizinische Diagnostik oder Therapie notwendig ist.

Die Erfahrung meiner beruflichen Tätigkeit ist, dass sich die klassische Schulmedizin und die Geistige Heilung gegenseitig ergänzen und bereichern. Ich wünsche mir zum Wohle aller Patienten,

dass sich die Schulmedizin auf ihre Stärken besinnt, und dass sich in den Bereichen, in denen effektivere und nebenwirkungsärmere Therapiemöglichkeiten vorhanden sind, diese auch den Stellenwert und die Anerkennung bekommen, die sie fachlich verdienen.

Frau Dr. Winkler, die Theophrastus-Stiftung dankt Ihnen für dieses Gespräch.

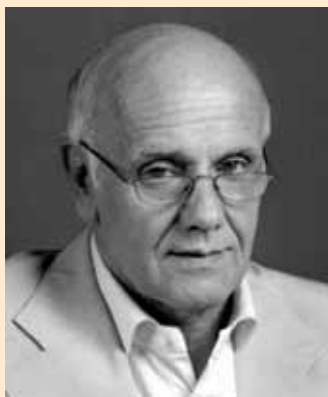
Kontakt:

*Dr. med. Fela-Maria Winkler
Haus für moderne Heilungswege
Neumannstr. 49
60433 Frankfurt / M. – Eschersheim*

Alles ist Information!

Ein Interview

mit Dr. med. Wolfgang Bittscheidt



Wie kommt ein klassisch ausgebildeter Schulmediziner auf den Weg des Geistigen Heilens?

Zunächst kam eine Erfahrung mit einer gefährlichen Krankheit und erfolglosen schulmedizinischen Heilungsversuchen bei mir selbst ins Spiel. Da ich nicht gesund wurde, wandte ich mich an zwei Heiler, kaum wissend, wie ein Heiler

arbeitet. Mehr aus Verzweiflung vertraute ich mich ihnen an. Nach vier Monaten ging es mir viel, viel besser als in den Jahren zuvor.

Ich bat die beiden, mich in ihrer Art des heilenden Arbeitens auszubilden. In den folgenden zwölf Monaten schaute ich ihnen und einigen anderen Heilern intensiv über die Schultern, und nach dieser Zeit legte ich meinen ersten nicht-schulmedizinischen Patienten die Hände auf – mit sehr gutem Erfolg.

Wie funktioniert Geistiges Heilen?

Sehen Sie, die Ursachen für unsere Krankheiten liegen in unseren Gedankenstrukturen und Gefühlsmustern, unseren unzähligen

Blockierungen, unseren Gewohnheiten und inneren Verhärtungen, all unseren schmerzhaften Erfahrungen, nicht zuletzt in unseren organischen Krankheitsursachen, und alles, was nicht zuvor einmal durch Liebe und Vergebung aufgelöst worden ist, steckt noch als Krankheitskeim in uns. Schon im Jahr 2001 las man im Neujahrsheft unseres Deutschen Ärzteblattes einen Aufsatz von Carl Friedrich von Weizsäcker, einer unserer Quantenphysiker. Er forderte die Ärzteschaft dringend auf, endlich die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der Quantenphysik in die Systematik unserer heutigen Medizin einfließen zu lassen. Eine Trennung von Körper und Geist des Menschen sei nicht mehr vertretbar.

Und da stehen wir heute: Wir dürfen nicht mehr einschichtig behandeln, wir müssen vielschichtig heilen. Wir müssen das Innerste des menschlichen Wesens erreichen. Wir müssen uns klarmachen, wie hier Unheilsein, wie dort Krankheiten entstehen und wie wir sie heilen können. Denn Heilen ist viel mehr als nur die Beseitigung von Krankheiten. Es wirkt in alle Ebenen hinein. Und der Schlüssel dazu ist nicht irgendeine fest umrissene Technik, sondern umfassend liebende Zuwendung.

Warum bezeichnen Sie Geistiges Heilen als ganzheitlich?

Ich stamme aus einer ausgesprochenen Medizinerfamilie. Und deshalb ist mir die Diskussion um das Geistige Heilen seit Jahren vertraut. Und ich weiß: Wir brauchen exzellente Chirurgen, wir brauchen hervorragende Internisten und sehr fähige Diagnostiker, wir brauchen verständnisvolle Psychotherapeuten und tüchtige Onkologen. Und wir brauchen hier und da auch Spezialisten, die es vor ein paar Jahren so noch gar nicht gab. Aber Geistiges Heilen, das ergänzt all diese Fachgebiete und bezieht das innerste Wesen des Menschen mit ein.

Dieses innerste Wesen ist all das, was wir in unseren besten Stunden ahnen und besitzen. Es nimmt uns als zeitlose Menschen ganz umfassend ernst, als spirituelle Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen. Können wir das nicht wirklich ganzheitlich nennen?

Schließen sich Geistiges Heilen und Schulmedizin aus oder ergänzen sie sich?

Niemals schließen sie sich aus, sondern ganz entschieden ergänzen sie sich, ob wir wollen oder nicht, ob wir uns dagegen wehren oder nicht. Ich könnte jetzt ganz einfach auf die Entwicklung Geistigen Heilens in England verweisen. Dort lau-

fen die beiden Therapiesysteme nebeneinander her, in gegenseitiger Ergänzung, und das mit Unterstützung der öffentlichen Krankenversicherung.

Aber lassen Sie mich mehr auf unsere Situation in Deutschland kommen: Können Sie sich vorstellen, dass körperliches Heilen ohne Geistiges Heilen zum Ziel führt? Dass wir den Körper als Reparaturstelle betrachten und Geist und Seele außer acht lassen können? Geistige Heilen und Schulmedizin brauchen sich gegenseitig, wenn es uns denn um das Beste für den Menschen, für uns alle, für unsere Erde geht. Sonst wird die Zahl unserer chronisch Kranken immer weiter steigen ebenso wie unsere Arztdichte und wie die konsumierten Tabletten pro Kopf der Bevölkerung. Nur eins werden die Deutschen nicht werden: auf längere Sicht gesünder. Denn schon jetzt stehen wir vor fast leeren Gesundheitskassen, die Fortschritte der so genannten modernen Medizin sind nicht mehr für uns alle finanzierbar und eine Zweiklassenmedizin ist infolge dessen längst Wirklichkeit. Aber dennoch wird die Schulmedizin bisher noch als das höchste Gut der aktuellen Gesundheitspolitik gehandelt.

Welche Möglichkeiten des Geistigen Heilens gibt es?

Geistiges Heilen ist in vielen verschiedenen Formen und unter einer Fülle von Namen und Methoden bekannt. Während Geistige Heilen, unter welcher Form auch immer, jedenfalls mit Handauflegen in 12000 Jahre alten Höhlenzeichnungen dargestellt wurde, ist uns Näheres aus den altgriechischen Heilungstempeln des Asklepius überliefert, und von Hippokrates, der im alten Griechenland eine der ersten systematischen Heilerschulen gründete, und während der große Arzt der beginnenden Neuzeit, Paracelsus (1493 – 1541) Geistiges

Heilen in die Gesamtheit seiner Heilkunst mit einbezog, wurde viel später die Methode der spiritualistischen Bewegung in England bedeutsam, und deren Elemente kommen in fast allen Heilertraditionen vor. Mehr aus der naturwissenschaftlichen Seite leitet sich das Energetische Heilen her. Für alle Methoden des Geistigen, des energetischen oder auch des spirituell - energetischen Heilens gilt: Es geht nicht einfach um Methoden, die eingesetzt werden können, wenn die Schulmedizin nicht mehr weiter hilft, sondern es geht um eine erweiterte Sichtweise, was die Ursache von Erkrankungen und die Tiefe des menschlichen Wesens angeht.

Geistiges Heilen hat eine lange Tradition. Was glauben Sie, warum kommt es momentan zu so einem großen Interesse? Ist das ein purer Trend, eine Mode, die schnell wieder vergeht?

Schon immer waren sich Menschen bewusst, dass Materie nicht reine Materie ist. Denken Sie an Platons Bilder, an seine Ideen, die er für unendlich viel wesentlicher, realitätsbestimmender hielt als das, was er mit den Händen berühren, mit den Augen sehen konnte. Eine frühe Aussage des Zen-Buddhismus lautete: „Materie ist nichts, und Geist wird zur Materie“. Und vor wenigen Jahren kam der spirituelle Naturwissenschaftler Rupert Sheldrake und sprach von den morphogenetischen Feldern, also von energetischen Feldern in der Natur, nach denen sich matrizenartig die schließlich sichtbaren Bestandteile dieser Natur bilden. „Warum“, so fragte er später, „kann ein Unterschenkel an einer bestimmten Stelle Schmerzen verursachen, der längst amputiert ist? Weil er seine hirnorganischen Energiemuster immer noch erkennt.“

Und bis in die heutige Zeit ist die Evolution des menschlichen Geistes

nicht mehr zum Stillstand gekommen, auch nicht in der sogenannten Medizin, auch nicht beim Geistigen oder energetischen Heilen, nennen Sie es wie Sie wollen. Schon im 3. Jahrtausend vor Chr. galt Akupunktur als probates Heilmittel. Für westliche Mediziner schien es lange recht absurd, den Körper als von Energiebahnen durchströmt zu glauben und den Ausgleich des energetischen Gleichgewichtes als die Heilung an sich zu sehen. Aber die Zeit blieb nicht stehen, und auch nicht der menschliche Forschergeist, und heute kennen wir den elektronenmikroskopischen Aufbau der bei der Akupunktur wirksamen Strukturen.

Und dass Homöopathie schon in der Auffassung des Paracelsus und später des Hahnemann eine Frage der Information und nicht der wirksamen Substanzen wurde und geblieben ist, das hat sich, entschuldigen Sie, bei den Letzten der Schulmediziner immer noch nicht herumgesprochen. Das gängige Argument ist weiterhin, was man in einer Lösung nicht nachweisen könne, das könne auch nicht helfen. Als würde ein falsches Argument durch endlose Wiederholung schließlich doch noch richtig.

Gibt es statistische Angaben über die Akzeptanz Geistigen Heilens in Deutschland?

Es gibt sehr ausführliche Literatur zu diesem Thema. Aber die Entwicklung ist so rasant, dass Zahlen, die vor einigen Jahren noch Gültigkeit hatten, heute schon nicht mehr zutreffen. Doch in etwa gilt: etwa 40 Prozent eines befragten Kollektivs glauben, dass bestimmte Menschen auch dann Krankheiten heilen können, wenn die Ärzte keinen Ausweg mehr wissen. 20 Prozent dagegen halten das für ausgeschlossen. Und 50 Prozent der Befragten würden einen Geistheiler

aufsuchen, wenn weder Arzt noch Medikament wirksam sind.

Es gäbe Zahlen, um die Diskussion auf die Spitze zu treiben: zum Beispiel, wie oft ein Placebo, also eine Scheintablette erfolgreich ist im Vergleich zur chemischen Medizin. Oder wie oft Geistiges Heilen wirkt im Vergleich zur Schulmedizin. Oder was ein rein symbolisch durchgeführter Hautschnitt für die Heilung eines Kniegelenkes bewirkt im Vergleich zur tatsächlichen „therapeutischen“ Arthroskopie. Da gibt es völlig erstaunliche Ergebnisse aus den USA.

Gibt es einen bestimmten Typus von Patienten, für den sich die Methode des Geistigen Heilens besonders empfiehlt?

Da fallen mir sofort Kinder ein. Bei ihnen ist der Heilungsverlauf oft absolut verblüffend. Dafür leuchtet mir eigentlich nur ein Grund ein: Bei ihnen ist die Speicherkapazität des Gehirns noch wesentlich freier als beim Erwachsenen.

In der Biomechanik kennen wir die Motor – Patterns, die im Gehirn fixierten Bewegungsmuster. Natürlich, zum Teil sind sie genfixiert: „Er hat denselben Gang wie sein Vater, er hat dasselbe Lächeln wie seine Mutter“ – beispielhafte Ausdrucksweisen für diesen Sachverhalt. Und den gibt es nicht nur im motorischen Bereich. So beginnt ein zweijähriges Kind mit Leichtigkeit, zwei- oder dreisprachig aufzuwachsen. Seine Software ist eben noch nicht besetzt. Reiche Industriellenfamilien in den USA, so hört man, lassen ihre Kinder von chinesischen Kindermädchen erziehen. Schwer zu raten warum, oder? Oder man lässt Kinder ab dem 5. Lebensjahr das Violinenspiel erlernen. Es führt zu einmaligen Ergebnissen. Oder der kleine Tim kommt an der Hand seiner Mutter zum Heilen

einer Neurodermitis. Bei ihm legten wir 1 x die Hände auf. Nach einer Woche gab es nur noch Restbestände seiner Hauterkrankung.

Wissen Sie, woran all das liegt? Nicht am Messer des Chirurgen, nicht an der Chemie, auch nicht an Zauberei. Nein, an Information liegt es.

Bei jeder Genesung spielen die Selbstheilungskräfte des Patienten eine entscheidende Rolle. Werden diese durch das Geistige Heilen besonders aktiviert?

Eine Heilmethode, die mich mit meinen innersten Kräften in Kontakt bringt, vermag natürlich auch meine Selbstheilungskräfte anders zu aktivieren als jedes chemische Heilmittel das könnte. Es kann nämlich geschehen, dass durch die Krankheit all meine Selbstheilungskräfte blockiert werden. Und dann würde ich mir mehr von der liebenden Zuwendung des Heilers versprechen, mehr von seiner spirituellen Kraft und seinem Trost als von der kalten Funktionsmaschinerie eines supermodernen Krankenhauses. Nun aber bin ich auch seit mehr als dreißig Jahren approbierter Arzt, und deshalb möchte ich bei einer akut lebensbedrohlichen Infektion auch auf das vielleicht einzig noch wirksame Antibiotikum nicht verzichten. Und meinem Patienten würde ich es niemals vorenthalten.

Mit welchen naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen überzeugen Sie Skeptiker von dieser alternativen Therapieform?

Am nahe liegendsten ist hier für mich immer noch die Akupunktur. Energieverteilungsfehler führen zu Unwohlsein oder Krankheit, Ausgleich der energetischen Verteilung zu Heilung oder zumindest Besserung. Und dann gibt es die Entdeckung von Fritz-Albert Popp:

„Licht in unseren Zellen“. Einem Licht so rein wie Laserlicht und deshalb in der Lage, mit Information beladen zu werden und Informationen in unserem Körper von einer Zelle zu allen anderen zu befördern. Diese Informationen sind wesentliche Träger der Steuerung unseres Organismus. Und dieses Licht ist auf andere Lebewesen übertragbar. Wenn die Information des Lichtes in einem Fischeschwarm für Informationsübertragung sorgt, warum dann nicht unter Menschen?

Ich habe einmal den Petersburger Professor Korotkov, der ein Gerät zum Messen von menschlicher Energieabstrahlung vorstellte, verwundert gefragt: „Also ist alles Energie?“ Er lächelte charmant und antwortete: „Besser! Alles ist Information.“ Mit diesem Gerät lassen sich energetische Zustände von Patienten vor und nach einer Behandlung messen, und Korotkov hatte auch schon solche Geräte in die arabischen Emirate verkauft. Die Scheichs messen damit den Energiestatus ihrer Rennkamele.

Aber es gibt auch Negativbeispiele, bei denen die einfachste Gangart der Argumentation nicht hilft: Fragen Sie Tausend Patienten, wie das Reizstromgerät wirkt, mit dem ihr Hausarzt sie behandelt. Sicher keine Fünzig wissen die Antwort. Aber behandeln damit lassen sich alle Tausend. Jetzt sagen Sie bitte nicht: „Na ja, die Besserung lässt sich ja auch leicht kontrollieren.“ Ich kann Ihnen auch viele Patienten zeigen, die durch Geistiges Heilen gesund geworden sind.

In Ihrem Buch „Geistiges Heilen“ schildern Sie viele überzeugende Beispiele aus der Praxis. Beruht der Erfolg auf der Aktivierung der Selbstheilungskräfte, auf Entspannung oder auf der liebevollen Zuwendung?

Ich denke, jede Alternative, die Sie mir als Antwort vorschlagen, trifft ein Stück zu. Die Aktivierung der Selbstheilungskräfte ist sicher das A und O, denn ohne unsere Selbstheilungskräfte können wir doch wirklich das ganze Heilwerden, die ganze Gesundung von Geist und Seele und Körper vergessen. Seelische Entspannung und Lösung von körperlichen Blockaden schaffen mir den Freiraum, tief Atem zu holen und in mein Inneres hineinzulauschen, um die Impulse wahrzunehmen, die mein Inneres Wesen im Bemühen um Heilwerdung zu erreichen suchen. Und liebevolle und fürsorgliche Zuwendung schließlich sind nun mal die Trägerrakete, auf die ich meine heilende Information auflade und sie zu dem heilbedürftigen Patienten, der vor mir liegt, auf den Weg schicke.

In der Methode des ‚Therapeutic touch‘ wurden in den letzten Jahren rund dreißigtausend Krankenschwestern ausgebildet. Leider nicht in Deutschland. Wird das noch kommen?

Warum diese heilende Methode sich nicht längst weltweit verbreitet hat, vermag ich nicht zu sagen. Oft fehlt es ja auch nur am passenden Promotor, der einer neuen Methode in einem bestimmten Land auf die Beine hilft. Aber ich bin überzeugt, auch bei uns wird sich die ‚therapeutische Berührung‘ durchsetzen.

Sie plädieren für eine neue Dimension in der Medizin: Vom Behandeln zum Heilen! Wann kommt ein Therapeut diesem Anspruch sehr nah?

Die Begriffe sind hier nicht immer ganz festzulegen. Ein Arzt, der hinter seinem Schreibtisch sitzt und den Rezeptblock als einziges Therapeuticum benutzt, ist sicher an der unteren Scala des Handelns anzusiedeln. Ein Arzt, der

chirotherapeutische Grifftechniken anwendet, ist schon ein wirklicher Behandler. Und ein Arzt, der sich partnerschaftlich seinen Patienten beratend und nach Maßgabe guter Behandlungsrichtlinien zuwendet, der dabei seelische Aspekte mitberücksichtigt, der hat ganzheitliches Arbeiten verwirklicht oder zumindest verstanden. Halten wir uns dagegen streng an die Organgrenzen, die unsere Facharzteinteilung den westlich ausgebildeten und geschulten Ärzten zuweist, so fällt es mir äußerst schwer, von Ganzheitlicher Medizin zu sprechen.

Was ist Sinn und Zweck der von Ihnen geplanten Ärzteakademie für Geistiges Heilen?

Wollen wir in Deutschland einer Therapiemethode zu Einfluss und Anerkennung verhelfen, so sollten wir vor allen anderen über die Ärzte gehen. Und ich möchte Ärzte in Geistigem Heilen ausbilden, denn sie sind die Heiler von Berufung her. Wenn sie mit ihrem ganzen Fachwissen die Menschlichkeit unserer besten Heiler in sich verbinden, dann verbinden sie genau das, was Kranke oder sterbende oder verzweifelte Menschen brauchen.

Übrigens gilt das auch für manch guten Heilpraktiker.

Dr. med. Wolfgang Bittscheidt

Arzt für Orthopädie, Chirotherapie, Physikalische Therapie, Akupunktur, Energetische Heilweisen
Praxis: Knütgenstraße 4 – 6
53721 Siegburg

Beten als Therapie

Beten ist eine universelle Heil- und Hilfskraft, weil der Geist die Materie lenkt und nicht umgekehrt.

Menschen, die beten oder meditieren, leben länger, glücklicher und gesünder als Menschen, die dies nicht tun. Das ist die Erkenntnis der Wissenschaft! Die britische Gehirnforscherin Susan Greenfield sagte dazu: „Ich bin kein religiöser Mensch, aber der Glaube verleiht vielen Menschen ein Gefühl von Souveränität

und Sinn. Es wäre arrogant, das als Wissenschaftler nicht zu respektieren.“

Beten - das ist der Weg nach innen zu unserer göttlichen Quelle. Beten heißt sich öffnen für Gott, für das Wahre, das Schöne und das Gute. Betende Menschen sind suchende Menschen und

nur wer sucht, der findet. Wer bittet, empfängt. Wer anklopft, dem wird geöffnet, sagt Jesus.

Kann beten also lebensnotwendig für die Gesundheit der Seele sein wie die Luft zum Atmen für die Gesundheit des Körpers?

Antworten von Pater Anselm Grün:

Was unterscheidet Beten von Meditieren?

Meditieren ist eine Methode der Sammlung. Ich verbinde den Atem mit einem Wort aus der Bibel und konzentriere mich auf den Atem und das Wort, das mich nach innen führt in den Raum der inneren Stille, in dem Gott selbst in mir wohnt. Das Gebet ist eher ein Dialog mit Gott. Ich muss dabei nicht immer sprechen. Ich halte Gott meine Gedanken und Gefühle, meine Verletzungen und Wunden hin und erfahre in der Begegnung mit Gott Heilung und Ermutigung. Gebet ist Begegnung mit Gott. Meditation ist ein Weg nach innen, um auf dem Grund meiner Seele Gott zu finden. Beten und Meditieren sind wesentliche Formen, in denen wir unsere Beziehung zu Gott ausdrücken.

Was ist allen Betenden - gleich welcher Religion und ob sie allein oder in einer Gruppe beten - gemeinsam?

Sie bringen ihr Leben und ihre Anliegen und Wünsche vor Gott.

Worum geht es bei dem Gebet als Genesungshilfe? Geht es um direkte Heilung oder um das Vertrauen, dass Gottes Nähe heilt? Haben es gläubige Menschen einfacher?

Wir dürfen Gott durchaus darum bitten, dass er unsere Krankheit heilt. Wir dürfen ihm unsere Wünsche vortragen. Aber zugleich müssen wir immer auch beten: „Dein Wille geschehe.“ Wir können Gott nicht zwingen, dass er unsere Krankheit heilt. Manchmal erfahren wir dann seelische oder körperliche Heilung nach dem Gebet.

Auf jeden Fall aber erleben wir im Gebet innere Stärkung. Wir fühlen uns nicht allein mit unserer Krankheit, sondern können uns an Gott wenden. Wir stellen uns vor, dass seine heilende Liebe in unsere Wunden strömt. Das tut uns gut und wirkt heilend auf uns. Aber ob die Heilung wirklich die Krankheit ganz weg nimmt, das ist nicht in unserer Hand.

Gläubige Menschen haben es sicher einfacher, mit der Krankheit umzugehen. Sie können sich darin an Gott wenden. Sie fühlen sich in der Krankheit nicht allein gelassen, sondern von Gott getragen.

Gibt es wissenschaftliche Belege für die Heilkraft von Gebet und Meditation?

Es gibt in Amerika einige Untersuchungen über die heilende Kraft von Gebet und Meditation. Wichtig ist dabei

aber auch, dass religiöse Menschen eingebunden sind in eine Gemeinschaft von Glaubenden, dass sie sich getragen fühlen von andern gläubigen Menschen und von den gemeinsamen Ritualen und Gebeten, die ihnen Halt und Geborgenheit schenken.

Wie beurteilen Sie die Akzeptanz spiritueller Heilverfahren bei uns in Deutschland?

Viele sind bei spirituellen Heilverfahren skeptisch. Das hat natürlich eine gewisse Berechtigung, weil es auf diesem Gebiet auch viele falsche Versprechungen und Scharlatane gibt. Aber es wäre auf jeden Fall gut, wenn wir die spirituelle Dimension beim Heilungsprozess berücksichtigen und wenn Schulmedizin und spirituelle Heiler zusammen arbeiten würden.

Johannes Cassian sagt: „Die Gedanken verwandeln den Geist des Menschen in das, was sie ihm darbieten. Der Inhalt der Gedanken bestimmt die Qualität des menschlichen Geistes und entscheidet darüber ob ein Mensch Gut oder Böse wird.“ **Wenn der Geist kein Ziel hat, dann fallen alle möglichen Gedanken auf ihn ein. Er ist dem ausgeliefert, was von außen auf ihn einströmt. Wie findet der Geist zum Ziel?**

Wie verdrängte der Geist negative Gedanken und führt im Ziel zu der Reinheit, die Geist, Seele und Körper gesund macht?

Es geht nicht darum, negative Gedanken zu unterdrücken oder sie zu verdrängen. Vielmehr sollen wir in die negativen Gedanken, die einfach in uns auftauchen, die göttlichen Gedanken der Heiligen Schrift hineinhalten. Dann geschieht Verwandlung. Die negativen Gedanken verlieren ihre Macht. Und der Geist Jesu, der in den Worten der Hl. Schrift zum Ausdruck kommt, erfüllt uns mehr und mehr. Er entmachtet den Ungeist der negativen Emotionen.

Wie lange glauben Sie, wird es noch dauern, bis spirituelles Heilen in Anbetracht der bislang positiven Resultate in unseren Kliniken als dritte Säule neben klassischer und Komplementärmedizin Platz findet?

Es gibt schon psychosomatische Kliniken, die bewusst auch Heiler und Heilerinnen einsetzen und für die Kranken beten lassen. Man kann Spiritualität nicht verordnen. Aber ich denke, wenn wir einen guten Dialog miteinander führen, dann wird die spirituelle Dimension des Heilens immer mehr berücksichtigt.

Es gibt viele Gefühle wie Angst, Selbstzweifel, Neid, die sich negativ auf unser Unterbewusstsein auswirken. Wie kann ich mich dem heute überall verbreiteten Wertesystem entziehen, finde zu meinem eigenen Rhythmus und meinen eigenen inneren Wurzeln, so dass ich selbstbewusst und souverän mit mir und andern umgehen kann und die negativen Gedanken wie z.B. Angst, Neid oder Hass aus meinen Gedanken verschwinden?

Wir brauchen gute Rituale, die uns mit den eigenen inneren Wurzeln in Berüh-

ung bringen. In den Ritualen haben wir teil an der Glaubenskraft und Lebenskraft vergangener Generationen. Und Rituale schaffen eine heilige Zeit und einen heiligen Ort. Heilig ist das, was der Welt entzogen ist. Und für die Griechen vermag allein das Heilige zu heilen.

In den Ritualen kommen wir mit dem heiligen Raum in uns in Berührung, zu dem die negativen Gefühle keinen Zutritt haben. Wir können die Gefühle nicht hindern, dass sie in unseren emotionalen Bereich eintreten. Aber zu dem inneren Raum der Stille, in dem wir heil sind und ganz, haben sie keinen Zutritt. Je mehr wir also in Berührung sind mit dem inneren Raum, in dem Gott selbst in uns wohnt, desto weniger haben die Gefühle wie Angst und Neid über uns Macht. Wir schauen sie an, aber wir gehen von ihnen weg in den inneren Raum, den sie nicht betreten können. Das befreit uns von ihrem Einfluss.

Antworten von Dr. Jacob Boesch:

Was unterscheidet Beten von Meditieren?

Beim Meditieren wird eine gewisse Versenkung und eine Entspannung des Verstandes angestrebt; das kann beim Beten auch der Fall sein, muss aber nicht. Manche sagen auch, Beten sei Sprechen zu Gott und Meditieren sei Hören auf Gott. Unter Beten wird oft auch ein Bitten verstanden, um Gesundheit, Schutz und vieles andere, das ist beim Meditieren in der Regel nicht der Fall. Gemeinsam ist beiden, dass die Verbindung mit einem „höheren“ Bewusstsein angestrebt wird.

Was ist allen Betenden - gleich welcher Religion, ob sie allein oder in einer Gruppe beten - gemeinsam?

Ich denke, es ist das Sprechen mit oder zu Gott, das Bitten und Danksagen.

Gibt es wissenschaftliche Belege für die Heilkraft von Gebet und Meditation?

Es gibt vor allem in den USA zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zum Gesundheitseffekt von Meditation und Gebet. Einer der ersten, der solche Zusammenhänge untersuchte, war der Harvard-Professor Herbert Benson. Er konnte nachweisen, dass Meditation eine Entspannungsreaktion bewirkt und der Sauerstoffverbrauch ebenso wie die Anzahl der Herzschläge und der Atemzüge sowie der Blutdruck sich senken. Seither sind so viele Untersuchungen gemacht worden, dass kaum mehr jemand den Gesundheitseffekt von Meditation ernsthaft in Frage stellt. Ebenso gibt es zahlreiche grosse Studien,

die die Heilkraft von Gebeten unter wissenschaftlichen Standardbedingungen untersuchten. Diese Forscher haben zahlreiche positive Wirkungen festgestellt. Sie sind aber von zwei Seiten unter Beschuss geraten. Skeptische Forscher fanden allerlei Kritikpunkte an der Art der Durchführung der Studien, wie das in der Medizin allerdings normal ist. Andererseits haben religiöse Kreise den Forschern vorgeworfen, sie wollten Gott vereinnahmen. Dieser werde sich nicht an die Begrenzungen einer wissenschaftlichen Studie halten.

Wie beurteilen Sie die Akzeptanz spiritueller Heilverfahren bei uns in Deutschland?

Nach meiner Wahrnehmung steigt die Akzeptanz mit fast jedem Jahr. Für die einen ist sie zu wenig ausgeprägt, für die

anderen schon zu weit entwickelt. Das ist eine Frage der persönlichen Einstellung.

Johannes Cassian sagt: „Die Gedanken verwandeln den Geist des Menschen in das, was sie ihm darbieten. Der Inhalt der Gedanken bestimmt die Qualität des menschlichen Geistes und entscheidet darüber ob ein Mensch Gut oder Böse wird.“ Wenn der Geist kein Ziel hat, dann fallen alle möglichen Gedanken auf ihn ein. Er ist dem ausgeliefert, was von außen auf ihn einströmt. Wie findet der Geist zum Ziel? Wie verdrängt der Geist negative Gedanken und führt im Ziel zu der Reinheit, die Geist, Seele und Körper gesund macht?

Gut und Böse sind menschliche Kategorien und Beurteilungen. Viele machen sich nicht klar, dass wir in einer Welt der Polaritäten leben. Wenn ich gut sage, setze ich automatisch auch das Böse voraus. Gäbe es kein Böses, wie könnte ich das Gute als gut erkennen? Man kann das Böse durchaus als Illusion sehen. Wenn ich Präsident Bush frage, wo das Böse zu finden sei, nennt er mir die Länder „auf der Achse des Bösen“, wie er das genannt hat. Gehe ich aber in diese Länder, wird man mir sagen, das Böse sei nicht bei ihnen, ich könne es bei Präsident Bush finden.

Deshalb erscheint mir der alte spirituelle Ratschlag bedenkenswert, man solle weder das so genannte Gute noch das so genannte Böse beurteilen, sondern beides segnen und seiner Wege gehen, um sich mit keinem zu verbinden (weil man sich eben immer mit dem Gegenteil auch verbindet).

Wie lange glauben Sie, wird es noch dauern, bis spirituelles Heilen in Anbetracht der bislang positiven Resultate in unseren Kliniken als dritte Säule neben klassischer und Komplementärmedizin Platz findet?

Erlauben Sie mir, mich bei dieser Antwort auf Karl Valentin zu berufen, der gesagt haben soll, Prognosen seien immer schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.

Es gibt viele Gefühle wie Angst, Selbstzweifel, Neid, die sich negativ auf unser Unterbewusstsein auswirken. Wie kann ich mich dem heute überall verbreiteten Wertesystem entziehen, finde zu meinem eigenen Rhythmus und meinen eigenen inneren Wurzeln, so dass ich selbstbewusst und souverän mit mir und andern umgehen kann und die negativen Gedanken wie z.B. Angst, Neid oder Hass aus meinen Gedanken verschwinden?

Ich sage oft, der erste Schritt der Versöhnung, sei sich mit der eigenen Unversöhnlichkeit zu versöhnen. Oder anders gesagt, die Versöhnung mit allem von mir selbst, macht den Anfang. Viele Menschen kommen in Beratung und klagen, sie würden schon seit Jahren gegen ihr Ego oder gegen ihre negativen Gedanken und Gefühle kämpfen und hätten keine Erfolg. Es gilt sich zu erinnern, dass alles was wir bekämpfen, auch bei uns selbst, stärker wird und zurück kämpft. Der amerikanische Heiler Joel Goldsmith hat gesagt, wenn man der Versuchung erliege, eine Person, eine Sünde oder eine Krankheit zu bekämpfen, werde man in einen nicht endenden Kampf verwickelt. Nach meiner Meinung hat er recht.

Ich meine, wir können die Augen unseres Herzens aufmachen und sehen, wie das Göttliche überall ist und überall wirkt ohne Verurteilung. Diese Bewertungen in gut und böse, positiv und negativ sind unsere eigenen Kreationen. So können auch die so genannten negativen Gefühle wichtige Funktionen bei uns erfüllen, wenn wir sie einfach annehmen.



Die Theophrastus-Stiftung

Die Theophrastus-Stiftung ist eine vom Finanzamt anerkannte rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Sie fördert wissenschaftliche Forschung und Lehre aller Disziplinen auf dem Gebiet der christlichen Mystik sowie der "Unio mystica" in allen Religionen und philosophischen Systemen. Des weiteren unterstützt sie Forschung und Lehre im Bereich eines ganzheitlichen Verständnisses der Medizin, wo Geist, Körper und Seele eine Einheit bilden.



Vorbild für die Arbeit und Programmatik der Stiftung ist der unter dem Namen Paracelsus weltberühmte ganzheitliche Mediziner, Alchemist (Pharmazeut) und Theosoph Theophrastus Bombast von Hohenheim.



Darüber hinaus ist es zentrales Anliegen der Theophrastus-Stiftung seriöse und sachgerechte journalistische Arbeiten im Bereich von Mystik, interkonfessionellem Dialog und ganzheitlicher Medizin zu fördern, um so der Gesellschaft und dem einzelnen Menschen Wege zur paracelsischen Erkenntnis zu eröffnen: "Gesundheit ist Leben im Einklang mit der göttlichen Ordnung der Natur, ein Wachsen in der Geborgenheit Ihrer Gesetze".